

Russische Identität 1998: Werte, gesellschaftliche Vorstellungen und politische Identifikationen im postsowjetischen Rußland

Tichonova, Natalja; Scheregi, F.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tichonova, N., & Scheregi, F. (1999). *Russische Identität 1998: Werte, gesellschaftliche Vorstellungen und politische Identifikationen im postsowjetischen Rußland* (Sonderveröffentlichung / BIOst). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49040>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>;
e-mail: biost.koeln@mail.rz.uni-koeln.de

Inhalt

Seite

Einführung

.....	3
1. Ähnlichkeiten und Unterschiede der einzelnen Generationen
.....	7
2. Einschätzung der materiellen Lage und des sozialen Status
.....	13
3. Identifikationsmuster und Werteorientierungen
.....	19
4. Gesellschaftspolitische Vorstellungen
.....	23
5. Politische Identifikationen
.....	32
6. Selbstwahrnehmung im Spannungsverhältnis zur Außenwelt
.....	37
7. Perspektiven einer Konsolidierung der russischen Gesellschaft?
.....	44
8. Zusammenfassung
.....	48

Dezember 1998

Die Arbeitsgruppe des Russischen unabhängigen Forschungsinstituts für sozialpolitische und sozialökonomische Probleme (RUFİ) umfaßte folgenden Personenkreis:

Leitung:	M. Gorschkow
Stellvertretende Leitung:	A. Andreew
	L. Bysow
	V. Petuchow

N. Tichonowa
F. Scheregi

Weitere Beteiligte:

Leiter des Moskauer Büros der
Friedrich-Ebert-Stiftung:

P. Schulze

Leiter des Meinungsforschungs-
instituts "Sinus":

W. Sörgel

Computerversion:

S. Schtscherbina

Unterstützung der Präsentation:

Olga Frolova

Übersetzung:

Christian Forstner/Petra Weber

Redaktion (BIOst):

Jörn Grävingsholt/Heiko Pleines

Russische Identität 1998: Werte, gesellschaftliche Vorstellungen und politische Identifikationen im postsowjetischen Rußland¹

Sonderveröffentlichung des BIOst 1999

Einführung

So unstrittig es ist, daß sich Rußland – und ebenso das Bewußtsein und das Verhalten der Russen – in den letzten sieben bis acht Jahren beträchtlich verändert haben, so unbeantwortet bleibt die Frage, worin diese Veränderungen bestehen und welche gesellschaftlichen und politischen Folgen daraus für das Land und für Europa resultieren.

Konkret bleibt zu fragen: Worin unterscheidet sich die jetzige Gesellschaft von der früheren? Welche Werte, Einstellungen und sozialen Verhaltensweisen bestimmen die heutige Gesellschaft? Inwieweit kann man davon sprechen, daß die Vergangenheit bewältigt wurde, und welche Rolle spielen bestimmte historische Etappen heute noch im Bewußtsein sozialer Schichten? Schließlich, welcher gesellschaftlichen Gruppe gelang es, sich an die neuen Verhältnisse anzupassen? Wie konstituieren und rekrutieren sich die neuen Machtgruppen? Sind überhaupt neue gesellschaftliche Schichten entstanden, und ist etwas an der These richtig, daß sich eine neue Mittelschicht in Rußland herausgeschält hat? Welche Gruppen wurden marginalisiert, ausgegrenzt und gelten als Verlierer der systemischen Veränderungen?

Schließlich, welche Vorstellungen haben die russischen Bürger von ihrer Gesellschaft und Führung, und welche Erwartungen hegen sie? Wie schätzen sie die Veränderungen ein?

Vor dem Hintergrund der tiefen finanziellen und wirtschaftlichen Krise und des Verlustes an politischer Glaubwürdigkeit der russischen Regierung gewinnen diese Fragen an Aktualität und erfordern fundierte Antworten.

Das Fehlen gesellschaftspolitischer Theorie und Methoden für die Analyse der Übergangsperiode hat zu einer gewissen Verflachung und dem Gebrauch beschreibender normativer, oft für politische Zwecke instrumentalisierte Begriffe wie "neue Russen", "Reformer", "Oligarchie", "Mafia" etc. geführt. Diese Begriffe erfassen den Zustand der heutigen russischen Gesellschaft nur bedingt. Sie werfen zwar Schlaglichter auf (vermeintlich) neuartige Phänomene des Systemwandels, lassen dabei aber die große Masse der Bevölkerung außen vor. Zur Erforschung der neuen sozialen Realitäten bedarf es breit angelegter und in ihrer Aussagekraft repräsentativer Studien zu signifikanten Wahrnehmungsmustern der Bevölkerung. In letzter Konsequenz wirken Feldforschungen dieser Art auf Theorie- und Begriffsbildung zurück, sehr viel stärker jedenfalls als die meist von den Medien geprägten Modebegriffe.

Krisenhafte Zuspitzungen und Konvulsionen an der politischen Oberfläche sowie die fast als obsessiv zu bezeichnende Fixierung auf handelnde Akteure beleuchten nur einen Teil der Veränderungen. Ebenso wichtig ist es, das komplexe Wechselverhältnis zwischen Regierten und Regierenden im heutigen Rußland zu untersuchen. Also einen Ansatz zur Analyse der Herrschafts-

¹ Bei der vorliegenden Veröffentlichung handelt es sich um eine Studie des Russischen unabhängigen Forschungsinstituts für sozialpolitische und sozialökonomische Probleme (RUF) in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau.

strukturen und der Interessengruppen zu entwickeln, sowie der Frage nachzugehen, wie hoch der Legitimationsbedarf der russischen Gesellschaft ist. Dies soll mithelfen zu erklären, warum solch gravierende politische und wirtschaftliche Erschütterungen bislang nicht zum Zusammenbruch des Systems führten.

Hierzu ist es erforderlich, tiefer liegende und auf den ersten Blick nicht zugängliche normative Einstellungen der Bevölkerung zu untersuchen, die typologisch schwer auf einen Nenner zu bringen sind, da der rasche Wandel der russischen Gesellschaft oft der Theoriebildung und der Analyse vorausseilt.

Dieser Forschungsaufgabe hat sich das Russische unabhängige Forschungsinstitut für sozialpolitische und sozialökonomische Probleme (RUFİ) verpflichtet. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau legte es bereits 1995 eine Studie zum "Massenbewußtsein der Russen in der Periode der gesellschaftlichen Transformation: Realität und Mythen" vor. Die Kernaussage der Untersuchung bestand darin, daß die weitverbreitete Verzweiflung der Bevölkerung an den "demokratischen Reformen" der 80er sowie 90er Jahre in Teilen der Gesellschaft einen spürbaren Hang und Ruf nach einer "starken Hand" gebar. Es tauchte die reale Gefahr auf, daß sich die ersten Reformschritte als noch nicht ausreichend für die weitere Demokratisierung der Gesellschaft erweisen könnten. Das postsowjetische Rußland drohte in ein autoritäres Regime umzuschlagen (diese Gefahr mußte auch im Zusammenhang mit dem Krieg in Tschetschenien gesehen werden).

Es erhärtet sich die Annahme, daß die "autoritäre Versuchung", die Forderung nach einer starken ordnenden Hand, für die gesamte Transformationsperiode charakteristisch bleibt – so lange jedenfalls, wie sich keine stabilen sozialen Schichten mit definierbaren und rationalen Interessen formiert haben, und solange sich noch keine "intermediären", vermittelnden Institutionen und Organe herausgeschält haben, welche die Interessen der Bevölkerung gegen die Macht- und Herrschaftsgruppen artikulieren, aber auch schützen können. In einer Zeit weitverbreiteter Desorientierung sehnt man sich nach emotionalen Bindungen einerseits und nach der Einführung von Ordnungsmechanismen andererseits.

Zugleich zeigt diese Untersuchung auch etwas anderes: Die Russen lehnen den Einsatz von Gewalt als Mittel zur Lösung von Krisen ab. Für soziale Stabilität, Ordnung und Wohlstandsmehrung ist die Mehrheit der Bevölkerung nicht bereit, einen hohen Preis, nämlich die Preisgabe der Demokratie, zu zahlen. Auf fundamentale demokratische Institutionen und Rechte will sie nicht verzichten.

1997 veröffentlichten die Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau und das RUFİ eine Studie zur Lage und zu den normativen Einstellungen und Orientierungen der russischen Jugend. Die in dieser Studie ("Die Jugend des neuen Rußland: wer ist das, wovon lebt sie, wonach strebt sie?") präsentierten Daten erlaubten es, eine Reihe von Schlußfolgerungen zu ziehen, die zum Teil beträchtlich von gängigen Vorstellungen über den Charakter der russischen Jugend abwichen.

So stellte sich heraus, daß junge Leute hinsichtlich ihrer Grundwerte und Lebensziele der älteren Generation sehr ähnlich sind. Leistungsorientierung, das Streben nach einer guten Ausbildung, geordnete und harmonische Familienverhältnisse und die Identifikation mit der Arbeit stehen als Werte oben an.

Unterschiede zur älteren Generation zeigten sich primär darin, daß die Jugend ein höheres Maß an Flexibilität aufweist, dem Staat als Instanz, die dazu beitragen könnte, Probleme zu lösen, kaum vertraut und sich mit hoher Motivation und Zukunftshoffnung den Herausforderungen der neuen wirtschaftlichen Realitäten stellt.

Die vorliegende Studie über die "russische Identität" setzt die gute Zusammenarbeit zwischen dem Moskauer Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem RUFi fort. Zur Durchführung der Umfrage wurde auf einen Fragenkatalog zurückgegriffen, der vom renommierten deutschen Meinungsforschungsinstitut "Sinus" München, erstellt wurde. Zusätzlich aufgenommen wurden Fragen, die auf die Spezifik russischer Respondenten rekurrierten. Hier gilt besonderer Dank den russischen Kollegen Igor Tschubais und Andrei Zubov.

Der Befragungszeitraum erstreckte sich auf den Juni und Juli 1998. In die Analyse flossen aber noch die dramatischen Krisensymptome des August und September 1998 ein. Wenngleich die einsetzenden inflationären Schübe alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen trafen, war vom Verlust der Bankguthaben in erster Linie die neue russische "Mittelschicht" betroffen, der beim Prozeß des friedlichen Systemwandels eine maßgebliche Rolle zukam und zukommt.

Ob die erlittenen materiellen und finanziellen Verluste zu einer Radikalisierung ihres politischen Verhaltens führen könnten, wie in einigen europäischen Ländern während der Weltwirtschaftskrise und nach dem Zweiten Weltkrieg, bleibt abzuwarten. Jedenfalls kann bereits jetzt behauptet werden, daß die bisher schon schwach ausgeprägte Identifizierung mit und das Vertrauen in den russischen Staat einen schweren Schlag erlitten haben. Ob das zu einer anhaltenden politischen Legitimationskrise führen wird, hängt von den weiteren Aktionen des Staates ab. Kann er die Bürger gegen partikulare Wirtschaftsinteressen ausreichend schützen und gegebenenfalls die Verluste kompensieren? Sollte die Mittelklasse in den Ruf nach einer starken Führungspersönlichkeit einstimmen, würde dies ausschlaggebend für die weitere politische Entwicklung des Landes sein und sich entscheidend bei den Präsidentschaftswahlen im Jahre 2000 auswirken.

Methodische und theoretische Bemerkungen:

Leitendes Erkenntnisinteresse der Studie war die Frage, ob und wenn ja, welche historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren und Prozesse wie die normative Orientierung von Teilen der russischen Gesellschaft heute beeinflussen. Auf Vorschlag des deutschen Partners Sinus, der maßgeblich den Fragenkatalog aus einer Reihe von Befragungen in Deutschland seit 1949 zusammenstellte, sollte in erster Linie die sogenannte "Nachkriegsgeneration" befragt werden, obwohl dieser Begriff in der tatsächlichen Studie nicht verwendet wurde, da er zu Irritationen hätte beitragen können. Darunter wurden die Altersgruppen von 16 bis einschließlich 65 Jahre verstanden.

Insgesamt wurden im Zuge der Untersuchung 3.000 Personen, die nach einem Kategorienschlüssel ausgewählt wurden (Alter, Regionen, Beruf, Ausbildung), befragt.

Dabei basierte die Auswahl auf zwei Modellen. Das erste ermöglichte es, eine vergleichende Analyse der Daten hinsichtlich verschiedener Generationen zu erstellen (Altersgruppenanalyse). Beim zweiten Modell handelte es sich um ein territoriales und vielstufiges Modell mit einer quotierten Selektion der Respondenten.

Diese Vorgehensweise sollte eine hohe Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse für die Bevölkerungsgruppe im Alter von 16 bis 65 Jahre sicherstellen.

In der ersten Stufe wurden Föderationssubjekte aus allen Regionen (Wirtschaftsrayons) der Rußländischen Föderation (RF) ausgewählt: Oblast' Novgorod (Nordwestregion), Oblast' Archangel'sk (Nordregion), Oblast' Nižnij Novgorod (Volga-Wjatka-Region), Oblasti Moskau, Tver', Vladimir und Rjazan (Zentralregion), Oblasti Voronež und Lipeck (Zentrale Schwarz-erderegion, Republik Tatarstan und Oblast' Saratov (Volga-Region), Kraj Stavropol' und Oblast' Rostov (Nordkaukasus-Region), Oblasti Sverdlovsk und Orenburg (Ural-Region), Oblasti

Kemerovo und Omsk (Region Westsibirien), Kraj Krasnojarsk und Oblast' Irkutsk (Region Ostsibirien, Kraja Primor'je und Chabarovsk (Fernostregion), Oblast' Kaliningrad sowie die Städte Moskau und St. Petersburg – insgesamt also 24 Subjekte der Föderation.

Die zweite Stufe unternahm die Analyse der Megastädte (Moskau, St. Petersburg), der administrativen Zentren, der Rayonsstädte, der Arbeitersiedlungen und der ländlichen Ortschaften – insgesamt 71 urbane Zentren.

Die Zahl der Respondenten für jeden territorial-ökonomischen Rayon wurde in der ersten Stufe proportional zum Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 16 und 65 Jahre ermittelt. Proportional wurde auch die Anzahl der Respondenten in den Megastädten (Moskau und St. Petersburg), in den Oblast- und Rayonsstädten sowie in den Dörfern festgelegt.

Zum Zweck der Generationenanalyse wurde die Gesamtzahl der 3.000 Befragten in fünf gleichgroße Gruppen zu jeweils 600 eingeteilt. Die Unterteilung der Gruppen, so wie von Sinus vorgeschlagen, sah folgendermaßen aus:

- 1) 16 bis 24 Jahre
- 2) 25 bis 35 Jahre
- 3) 36 bis 45 Jahre
- 4) 46 bis 55 Jahre
- 5) 56 bis 65 Jahre

Um die Quotierung nach Altersgruppen und die Gruppierung der Interviewten nach exakten Kriterien zu erfassen, wurde auf dem Fragebogen auch der Geburtstag des Respondenten vermerkt. Dies garantierte einen ziemlich hohen Grad der Repräsentativität hinsichtlich des Alters der Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren.

Zur Realisierung des zweiten Auswahlmodells, welches repräsentativ ist für die Bevölkerung insgesamt (d.h. der "Nachkriegsgeneration"), wurde auf der Grundlage der Daten von GosKomStat (Staatliches Komitee für Statistik der Rußländischen Föderation) eine quotierte Auswahl der Befragten durchgeführt.

Die Quotierung erfolgte nach Geschlecht (etwa gleichgewichtig), nach Alter und nach sozial-beruflichen Kriterien: Arbeiter und Ingenieure in Unternehmen, Bauarbeiter und Bergleute; geisteswissenschaftliche und künstlerische Intelligenz, Handel und Dienstleistungsgewerbe, Angestellte, kleine und mittelständische Unternehmer, Dorfbewohner, Armeeingehörige und Mitarbeiter des Innenministeriums, städtische Pensionäre, Hochschulstudenten, Arbeitslose, Schüler an Mittelschulen und an gewerkschaftlich technischen Schulen.

Die Nationalität der Befragten wurde im Zuge der Umfrage ermittelt, unterlag aber keiner Quotierung. Das Verhältnis der Respondenten russischer und nicht-russischer Nationalität entspricht praktisch ihrem Verhältnis in der Gesamtbevölkerung der RF.

Zur Sammlung der soziologischen Primärinformationen wurde die Methode des standardisierten Einzelinterviews angewendet.

Die wichtigsten Ergebnisse, Feststellungen und Schlußfolgerungen, die sich aus dem Material der Untersuchung ziehen lassen, werden im vorliegenden Bericht präsentiert.

Eine ausführlichere Version liegt in russischer Sprache vor.

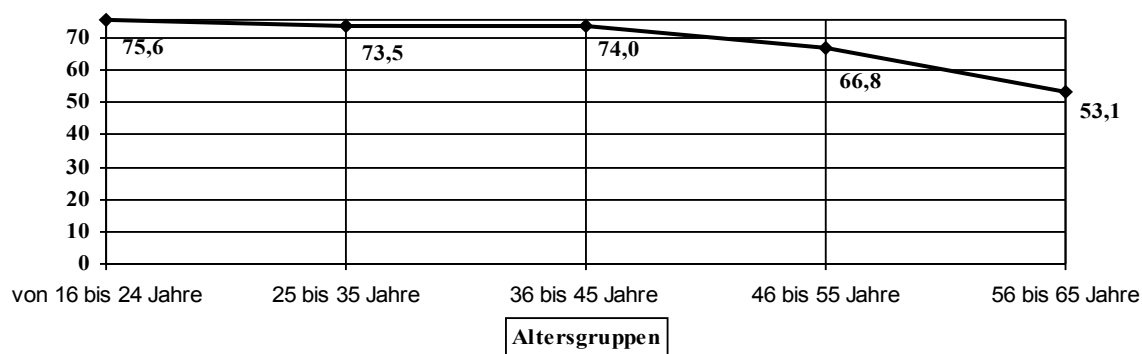
1. Ähnlichkeiten und Unterschiede der einzelnen Generationen

Der Übergang vom Sowjetstaat zur Marktwirtschaft und zur Demokratie wurde von einer in ihrem Ausmaß einzigartigen Systemkrise der russischen Gesellschaft begleitet. Dieser Übergang rief beträchtliche Veränderungen in der Sozialstruktur hervor. Die spürbarste Rolle als Faktor der sozialen Differenzierung begann dabei die in den Generationen unterschiedliche Wahrnehmung der Vergangenheit und der Gegenwart Rußlands zu spielen. Hinsichtlich praktisch aller gesellschaftlich bedeutsamen Fragen, in denen die Respondenten aufgefordert waren, eine bestimmte Position einzunehmen, wurde eine charakteristische Dreiteilung der russischen Gesellschaft beobachtet. Dies bedeutet, daß die jüngsten und die ältesten Bevölkerungsgruppen teilweise gänzlich entgegengesetzte Ansichten und Bewertungen zum Ausdruck brachten, während in der mittleren Altersklasse die Aufteilung in Anhänger verschiedener Standpunkte ausbalancierter ist und keiner Gruppe ein beherrschendes Übergewicht zufällt. Folglich gleicht die mittlere Altersgruppe die Extreme in der Weltanschauung aus, indem sie gleichsam die Funktion eines "Verbindungsgliedes", eines sozialen Puffers erfüllt.

In den Graphiken sind "kritische Punkte" an denen sich abrupt der Kurvenverlauf ändert, deutlich markiert. Diese Punkte repräsentieren in gewisser Weise die Grenzen zwischen den Generationen: In den Übergangsbereichen von der jüngeren zur mittleren und von der mittleren zur älteren Altersgruppe kann man ein schärferes Meinungsgefälle beobachten als innerhalb dieser Gruppen selbst. So bleibt der Teil derjenigen, die der Auffassung sind, daß die Verbrechen des Stalinismus an der Bevölkerung und den Völkern historisch unvergleichbar sind, in den jüngeren drei Altersgruppen (16–25, 26–35, 36–45 Jahre) praktisch unverändert (75,6%; 73,5%; 74,0%). Danach fällt er beim Übergang zu den 46–55jährigen sofort um 7,2% und verringert sich erneut deutlich (um 13%) in der ältesten Altersgruppe, deren Angehörige den "Führer der Völker" noch selbst erlebten.

Abbildung 1

Anzahl der Leute, die glauben, daß "die Verbrechen des Stalinismus an der Bevölkerung und den Völkern durch nichts zu rechtfertigen sind", nach Altersgruppen, in %



Ähnlich, aber in umgekehrter Richtung ansteigend, sehen auch die Meinungskurven aus, die das Verhältnis der Russen zu den Ideen des Marxismus, zur westlichen Demokratie und zum Liberalismus widerspiegeln (vgl. Abbildungen 2 und 3).

Abbildung 2

Anzahl der Russen, die glauben, daß "die Ideen des Marxismus richtig waren", nach Altersgruppen, in %

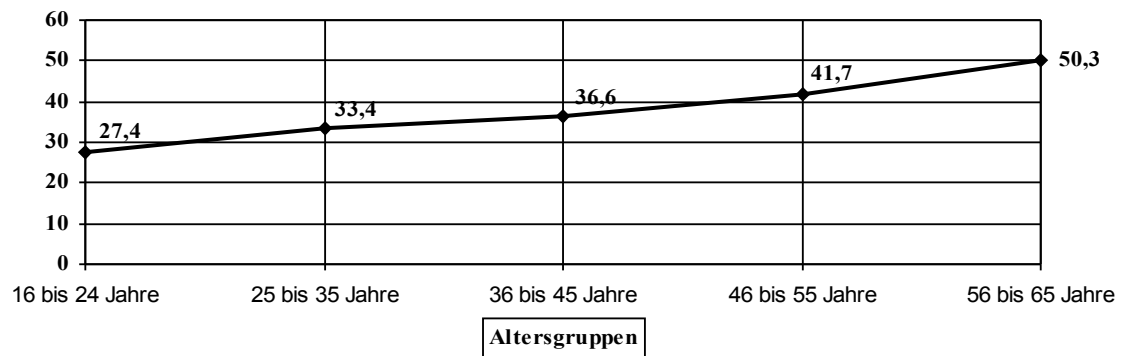
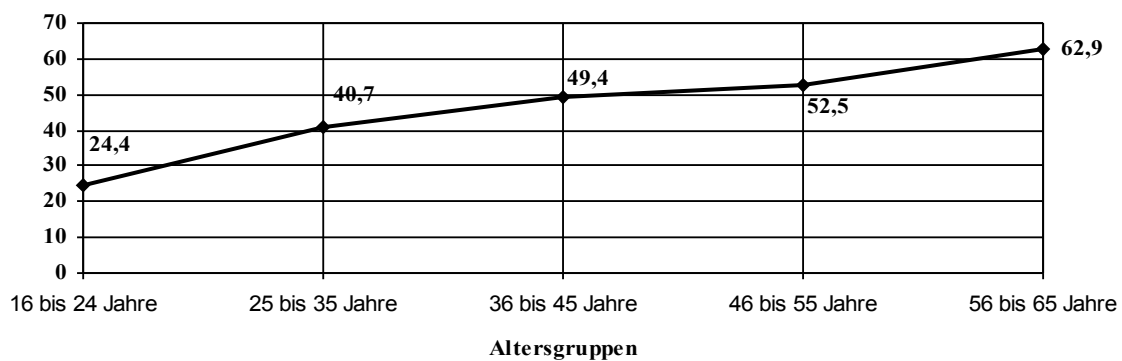


Abbildung 3

Anzahl der Russen, die glauben, daß "die westliche Demokratie, der Individualismus und Liberalismus Werte darstellen, die nicht zu den Russen passen", nach Altersgruppen, in %



Ein deutlicher Unterschied zwischen den Generationen zeigt sich auch in ihrer Einschätzung von geschichtlichen Ereignissen, auf die man stolz sein kann (vgl. Tabelle 1).

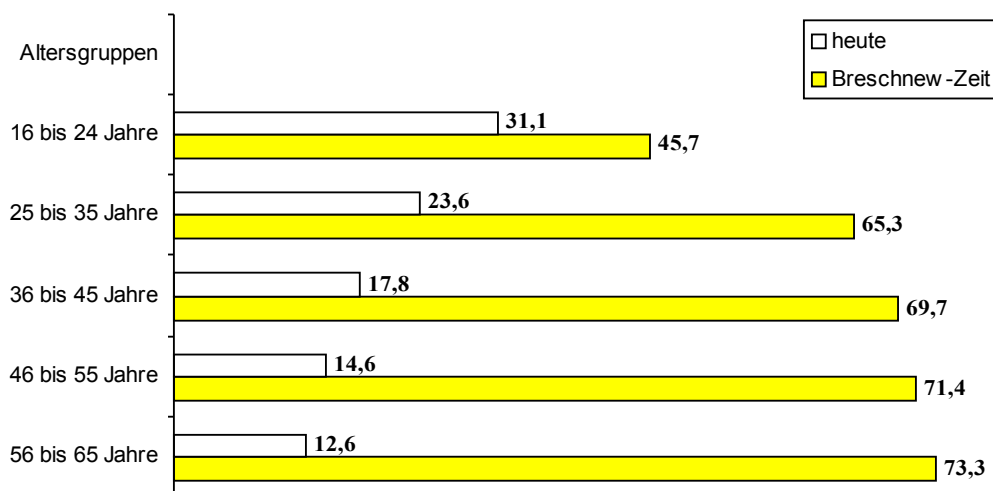
Tabelle 1

Ereignisse aus der Vergangenheit Rußlands, auf die die verschiedenen Generationen stolz sind, in %

Worauf die Russen stolz sind	Altersgruppen (Jahre)				
	16-24	25-35	36-45	46-55	56-65
1. Wiederaufbau des Landes nach dem Großen Vaterländischen Krieg	55,9	65,2	71,0	76,2	80,6
2. Berühmte russische Dichter, Schriftsteller und Komponisten	71,6	66,7	62,9	57,0	54,9
3. Erfolge der Kosmonauten und der Weltraumtechnik	56,9	62,4	58,8	62,5	60,9
4. Autorität Rußlands in der Welt	14,9	14,4	24,1	25,9	29,8
5. Demokratische Freiheiten, über die man im heutigen Rußland verfügt	6,9	4,5	4,4	3,3	2,6
6. Russische Armee	14,2	10,1	16,0	18,7	20,1
7. Bildungssystem	20,6	18,4	26,4	29,8	29,1
8. Hervorragende Zaren und Zarrinnen	16,1	13,2	12,2	9,8	7,3
9. Der Sieg im Großen Vaterländischen Krieg 1941–45	83,2	78,1	81,0	81,0	83,9
10. Erster Flug in den Weltraum durch Ju. Gagarin 1961	53,1	52,4	53,2	51,8	48,7

Ebenso ist die Anzahl positiver Antworten auf die Frage, ob "zwischenmenschliches Vertrauen charakteristisch für die Breschnew-Zeit war", deutlich zur älteren Generation hin verschoben. Zugleich läßt sich ein ziemlich heftiger Sprung von der jüngsten Altersgruppe zu den 36-45-jährigen feststellen (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4

Anzahl der Leute, die glauben, daß "für die Breschnew- und für die heutige Zeit zwischenmenschliches Vertrauen charakteristisch ist", in %

Insgesamt spielt die mittlere Altersgruppe hinsichtlich ihrer flexiblen Bewertungen sowie hinsichtlich ihrer Fähigkeit, auf unterschiedliche Weise auf die Werturteile der gesamten Bevölkerung einzuwirken und diese zu beeinflussen, eine stabilisierende Rolle. Sie scheint ein Auseinanderfallen der Gesellschaft in Generationen zu verhindern (extreme Meinungsunterschiede in einigen Fragen werden durch Übereinstimmungen in anderen kompensiert).

Die Analyse der Untersuchungsergebnisse erlaubt es zugleich, den für alle Russen gemeinsamen Kreis symbolischer Werte zu konturieren (sozusagen die Stützpfeiler ihres sozialhistorischen Weltverständnisses). So ist die überwältigende Mehrheit stolz auf den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg (mehr als 80%) und auf den Wiederaufbau des Landes in der Nachkriegszeit (70%). Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung rühmen sich großer russischer Dichter, Schriftsteller, Komponisten und ebenso der Erfolge der sowjetischen Raumfahrt sowie der Raumfahrttechnologie.

Aus diesen Angaben läßt sich folgende Schlußfolgerung ziehen: Ungeachtet der Tatsache, daß zwischen der älteren, mittleren und jüngeren Generation beträchtliche Divergenzen in den Werturteilen bestehen, ist die soziokulturelle Welt Rußlands nicht auseinandergefallen. Doch gilt es darauf hinzuweisen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen diese Einigkeit weniger auf einer rationalen Ebene aufrechterhalten wird (einheitliche Ideologie, das Vorhandensein gemeinsamer Ziele und Interessen) als vielmehr auf einer Ebene des Sich-Einfühlens und der Bilder. Solch eine Einigkeit ist zweifellos ziemlich brüchig: Sie hält sich leichter, solange sich die Gesellschaft in einem verhältnismäßig passiven Zustand befindet, der keine für alle (oder die Mehrheit) einheitliche Wahl eines Handlungsprogrammes erfordert. Diese Einigkeit mag zerbrechen unter dem Eindruck jäher Ereignisse. Zugleich gewährt sie den Menschen einen psychologischen Selbstschutz unter den Bedingungen der Ungewißheit, indem sie es ermöglicht, das Gefühl eines gemeinsamen Schicksals zu bewahren. Damit verbindet sich ein großes Identifikationsfeld, in dessen Rahmen sich auch die reale Bedeutung des Verständnisses von Nation bewegt.

Wenngleich in den letzten Jahren die Entwicklung der russischen Gesellschaft in vielerlei Hinsicht anormal verlief, bewahrte sich doch im Grunde genommen eine kontinuierliche Beziehung zwischen den Generationen. Zwar sind junge Russen in der Tat pragmatischer und teilweise zynischer als 40jährige, geschweige denn 60jährige. Doch ihre Denkweise und ihre Wertorientierungen bewahrten aufs Ganze gesehen einen spezifisch "russischen" Charakter. In dieser Hinsicht stehen sie den Einstellungen ihrer Väter und älteren Brüder sehr nahe. Man kann in diesem Zusammenhang an die Ergebnisse der vom RUFİ durchgeführten Untersuchung "Die Jugend des neuen Rußland" erinnern. Obschon eine scharfe Änderung des Lebensparadigmas von einem "geistigen" zu einem "wirtschaftlichen" Paradigma feststellbar ist, offenbarte die Studie, daß die Jugend – ebenso wie die ältere Generation – stärker an einer interessanten Arbeit interessiert ist als am Einkommen und daß sie Freiheit einem verbrauchsorientierten Wohlstand vorzieht.

Die ältere Generation hängt ihrerseits sehr viel mehr der "Epoche der Stagnation" nach. Sie faßt die heutige Situation sehr negativ auf und ist in geringerem Maße als die Jugend geneigt, das vorrevolutionäre Rußland zu idealisieren. Doch in allen Alterskategorien ist der Identifikationsgrad mit der Breschnew-Zeit deutlich höher als mit anderen geschichtlichen Epochen. Und für alle Altersgruppen ist die vollständige innere Entfremdung vom heutigen Rußland charakteristisch. Sie nehmen Rußland als eine Gesellschaft der geistigen Kälte, der Kriminalität und der Korruption wahr (s. Tabelle 2).

Die Analyse der Untersuchungsergebnisse führt zu der Feststellung, daß es für alle Generationen und für alle Altersgruppen eine gemeinsame geschichtliche Referenzepoche gibt, nämlich die Sowjetzeit. Praktisch alle heute lebenden Russen sind mit ihr vertraut. Sie gibt ihnen den Grundvorrat an Verstehensbegriffen, Vorstellungen und unmittelbaren Eindrücken, aus denen sich die soziale Lebenserfahrung zusammensetzt. Selbstverständlich kommt noch die Erfahrung hinzu, die im "neuen Rußland" geschöpft wird. Doch erscheint letztere als zweitrangig, und sie legt sich gleichsam auf die Erfahrung, die durch die Sowjetzeit geprägt wurde.

Faktisch bedeutet dies, daß die Russen geneigt sind, aus spezifisch "sowjetischen" Positionen heraus die Gegenwart zu beurteilen und die Tendenzen der Entwicklung des Landes zu bewerten – nicht unbedingt aus orthodox-sowjetischen und pro-kommunistischen, aber nichtsdestoweniger doch aus sowjetischen Positionen heraus, jedenfalls in dem Sinn, in dem Ketzerei ebenso zum Christentum gehört wie die offizielle Position der Kirche. Den erhaltenen Antworten zufolge kommt der sowjetischen Erfahrung im Volksverständnis (das bei weitem nicht identisch ist mit der offiziellen Ideologie der KPdSU) paradigmatische Bedeutung zu, und sie wird auf absehbare Zeit als "Sollgröße" in Erscheinung treten. An diesem Maß werden grundlegende Ereignisse, die gegenwärtige Politik, führende politische Figuren und die soziale Wirklichkeit im gesamten gemessen werden. Folglich wird das "heutige Leben" von einem beträchtlichen Teil der Russen nicht als etwas "Eigenes" aufgefaßt, sondern als ein notgedrungener "Seitenverlauf", der Sinn und Rechtfertigung nur dann erlangt, wenn er in der Perspektive zur Wiedererrichtung eines "normalen" Lebens führt. Die schwere finanzwirtschaftliche und politische Krise, die Rußland im August/September 1998 traf, verstärkte nur diese weitverbreitete Überzeugung.

Tabelle 2

Charakteristika der ein oder anderen Periode Rußlands oder der UdSSR, in %

<i>Besondere Eigenheiten der verschiedenen geschichtlichen Perioden</i>	<i>Dies trifft zu auf</i>					
	<i>Rußland bis 1917</i>	<i>Die UdSSR unter Stalin</i>	<i>Die UdSSR unter Breschnew</i>	<i>Das heutige Rußland</i>	<i>Keine Antwort</i>	<i>Gesamt</i>
1. Schwierige wirtschaftliche Situation	13,1	9,2	4,0	77,2	1,0	100
2. Angst	2,6	67,9	1,9	30,9	0,9	100
3. Sozialer Schutz	6,2	6,4	78,0	7,5	3,2	100
4. Das Vorhandensein von Idealen	18,3	46,0	30,8	6,5	2,9	100
5. Nationalitätenkonflikte	5,4	7,3	3,8	85,9	1,7	100
6. Disziplin und Ordnung	6,4	80,7	11,7	1,3	1,8	100
7. Schnelle wirtschaftliche Entwicklung	21,1	42,5	27,8	7,3	2,9	100
8. Wachstum der Landwirtschaft	29,2	27,3	39,5	2,1	3,9	100
9. Lebensfreude	7,0	10,9	71,1	9,3	3,1	100
10. Erfolge in der Kunst	34,5	8,1	48,7	9,6	2,3	100
11. Zwischenmenschliches Vertrauen	19,9	5,3	65,1	7,4	3,8	100
12. Karrieremöglichkeiten	3,7	4,5	50,6	41,2	2,3	100
13. Die Möglichkeit, reich zu werden	10,0	0,7	5,8	84,3	1,8	100
14. Verbrechen und Banditentum	2,6	3,5	2,8	93,5	0,9	100
15. Liebe zum Vaterland	28,9	51,6	22,4	5,2	1,6	100
16. Bildungserfolge	8,1	18,4	65,1	9,4	2,5	100
17. Ansehen in der Welt	18,1	41,7	35,3	7,1	2,3	100
18. Bürokratismus	5,8	6,3	57,2	35,3	2,4	100
19. Krisen	6,3	3,4	10,4	82,2	1,6	100
20. Bürgerliche und politische Freiheiten	10,0	1,7	15,5	71,7	3,2	100
21. Erfolge in Wissenschaft und Technik	4,6	21,0	66,9	9,7	2,0	100
22. Gefühl des Stolzes	13,4	39,8	39,8	7,9	3,4	100
23. Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft	4,0	6,4	2,4	88,0	1,4	100
24. Ansehen der orthodoxen Kirche	65,0	1,9	3,5	32,4	1,7	100
25. Mächtige Industrieproduktion	7,6	39,1	49,0	5,2	3,0	100
26. Soziale Ungerechtigkeit	11,9	10,3	7,0	75,1	1,6	100
27. Korruption und Schmiergelder	2,9	2,0	23,2	77,7	1,0	100
28. Geistige Kälte	2,1	12,3	9,3	77,4	1,2	100

Von prinzipieller Bedeutung ist der im Zuge der Untersuchung bestätigte Fakt, daß die Sowjetzeit nicht einfach nur "einwirkt" auf das Bewußtsein der Russen, sondern von ihnen recht bewußt aufgenommen wird. Es ist charakteristisch, daß die Russen – ungeachtet der antisowjetischen Haltung vieler einflußreicher Massenmedien – nicht geneigt sind, die Sowjetzeit undifferenziert zu verleumden. Nur 18,4% der Befragten erklärten sich mit der Behauptung einverstanden, daß "sich in der gesamten 70jährigen Geschichte der Sowjetunion wenig findet, worauf die Russen stolz sein könnten". Drei Viertel der Befragten erklärten sich damit nicht einverstanden.

In diesem Zusammenhang ist zu konstatieren, daß bisher alle Anstrengungen der gegenwärtigen Machtgruppen mißglückten, ihre Position durch die Demonstration symbolischer Bezüge zum vorrevolutionären Rußland zu stärken. Der Versuch, die gegenwärtige Politik als Rückkehr des Landes zu einem "normalen" Entwicklungsweg nach 70 Jahren Schrecken darzustellen, war

bislang wenig erfolgreich. In der Tat lehnen es die Russen ab, die "Rotarmisten" als "Helden" und die ehemaligen "Weißen" als "Klassenfeinde" zu betrachten. Insgesamt wurde die Beziehung zum vorrevolutionären Rußland vielschichtiger. Gerade 8% der Russen sind heute stolz auf die Oktoberrevolution von 1917, und etwa ein Viertel der Bevölkerung glaubt, daß man heute ohne diese Revolution besser leben würde.

Gegenwärtig fällt das "sowjetische Paradigma" nicht der Verdrängung aus dem Massenbewußtsein anheim, und es kann nicht durch ein anderes ersetzt werden. Seit der zu Perestrojka-Zeiten am Ende der 80er Jahre bekannten Kampagne zur Beseitigung "weißer Flecken" in der Geschichte wurde das sowjetische Paradigma allmählich entmythologisiert und nahm einen vergleichsweise rationalen Charakter an.

Das Gefühl der "Außergewöhnlichkeit" der sowjetischen Staatsform verschwand. Erhalten blieb jedoch das Gefühl der persönlichen Teilhabe am sowjetischen Leben, selbst wenn es von Bitterkeit gefärbt ist.

Heute ist die Möglichkeit ausgeschöpft, das Paradigma "Sowjetzeit" zu instrumentalisieren: die Russen kann man mit neuen Enthüllungen nicht mehr schockieren. Zumindest in den nächsten zehn Jahren wird sich die Sowjet-Haltung im Bewußtsein der Russen halten und in beträchtlicher Weise den Charakter ihrer Selbstidentifikation prägen.

2. Einschätzung der materiellen Lage und des sozialen Status

Die gegenwärtige materielle Lage der Russen ist offensichtlich – sie leben nicht unter schweren Bedingungen, sondern unter sehr schweren, und sie sind mit ihrer Lage äußerst unzufrieden. Mehrheitlich charakterisierten sie sich schon im Juni 1998 als zur unteren Einkommensschicht gehörend, und jeder Zehnte war sogar der Auffassung, daß er jenseits der Armutsgrenze lebt.

Zu den Faktoren, die das Wohlstandsniveau der Russen festlegen, gehören in erster Linie: die Eigentumsform des Unternehmens, in dem man arbeitet; die sozial-berufliche Zugehörigkeit; Alter; regionale Herkunft. Wenn man die verschiedenen sozial-beruflichen Gruppen hinsichtlich ihres Wohlstandsniveaus gliedert, so lassen sie sich in vier Gruppen einteilen:

- Die Gruppe der besonders Elenden: städtische Pensionäre, Arbeitslose und ländliche Dorfbewohner;
- Die Gruppe mit einem mittleren Wohlstandsindex: Arbeiter und Ingenieure in Unternehmen, Berg- und Bauarbeiter, aber auch Angestellte und Beamte;
- Die Gruppe der am wenigsten Leidenden: geisteswissenschaftliche und künstlerische Intelligenz, Angestellte im Handel und Dienstleistungsgewerbe, Mitarbeiter in den "Machtstrukturen" (Armee und Innenministerium), Hochschulstudenten;
- Die Gruppe derjenigen, die mit ihrer Lage zufrieden sind (kleine und mittelständische Unternehmer).

In der Gruppe der 16–25jährigen glauben nur 3,0%, daß sie jenseits der Armutsgrenze leben. In der Gruppe von 46 bis 55 Jahren erreicht dieser Anteil 14,4%; in der Gruppe der 56–65-jährigen 18,7%. Es läßt sich sagen, daß – jedenfalls bis zur August-Krise 1998 – für die Verwirklichung der Reformen in erster Linie diejenigen zu bezahlen hatten, die zum Zeitpunkt des Reformbeginns älter als 40, und besonders diejenigen, die älter als 50 Jahre waren (vgl. Tabelle 3).

Abbildung 5

Das Niveau der materiellen Absicherung der Russen laut ihrer Selbsteinschätzung im Juni 1998, in %

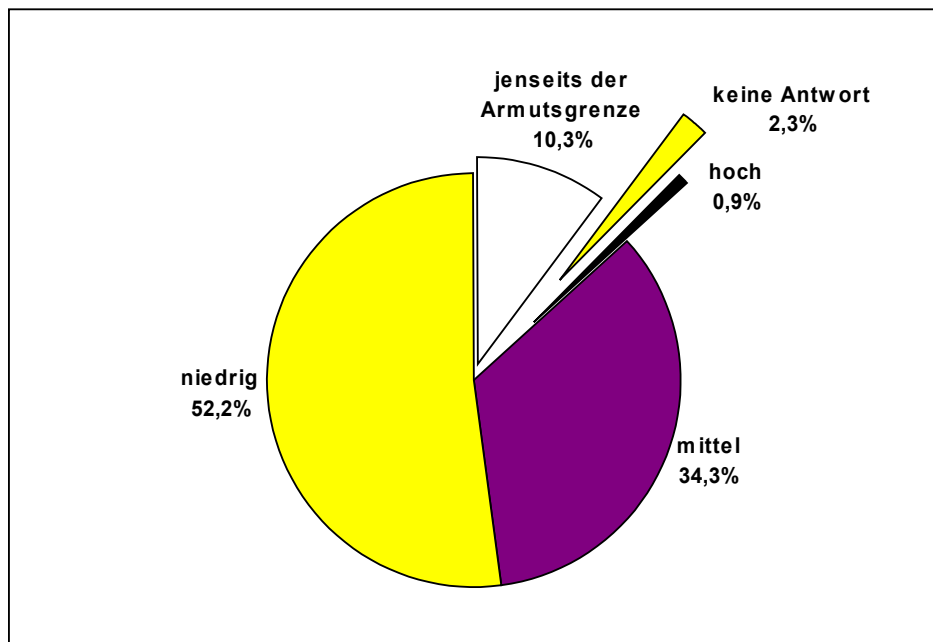


Tabelle 3

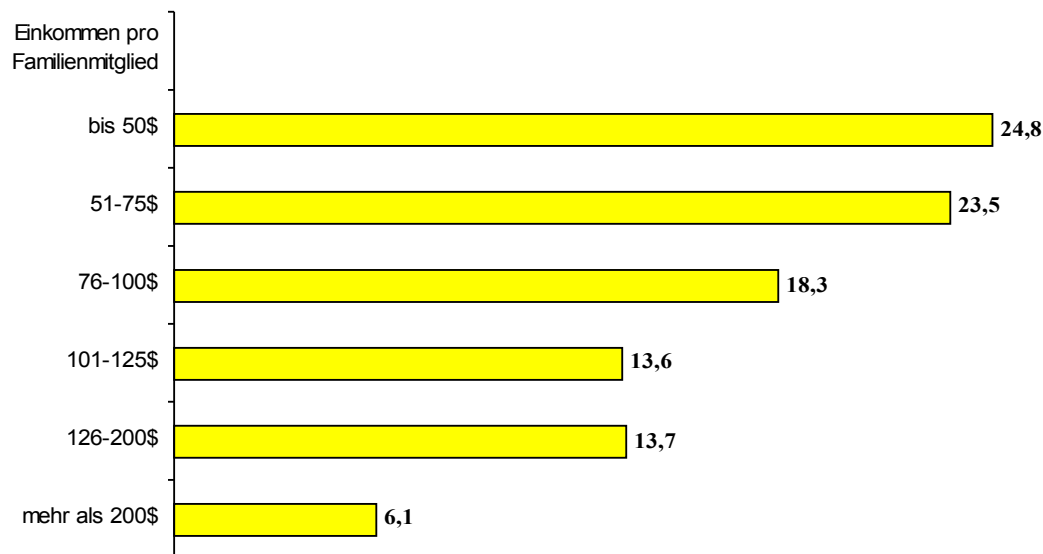
Die materielle Lage in verschiedenen Altersgruppen, in %

Wohlstandsniveau	Alter (in Jahren)				
	16-24	25-35	36-45	46-55	56-65
Wohlhabend	1,0	1,4	1,6	0,3	0,0
Mittel	53,0	37,3	33,1	25,9	22,6
Untere Einkommenschicht	38,0	52,3	54,2	57,9	58,2
Jenseits der Armutsgrenze	3,0	6,6	8,7	14,4	18,7
Keine Antwort	5,0	2,4	2,3	1,4	0,5
Einkommen pro Familienmitglied im Monatsmittel (Zusammenfassung nach Altersgruppen, in US\$ zum Kurs vom Juni 1998)	108,0	104,5	102,7	97,4	77,3

Wie hoch war Mitte 1998 das Pro-Kopf-Einkommen der Russen real, und über wieviel Geld wollten sie verfügen können, damit sie ihr Wohlstandsniveau als zufriedenstellend betrachteten?

Die Angaben zeugen davon, daß im Durchschnitt ein monatliches Familienbudget in Höhe von 400–420 US\$, d.h. ein Pro-Kopf-Einkommen von 130–140 US\$ die Grenze darstellt zwischen einem Gefühl der Verelendung und einem Gefühl der Zufriedenheit mit dem eigenen Wohlstandsniveau. Sichtlich sind die Bedürfnisse der Russen sehr bescheiden. Inwieweit wurden aber selbst diese bescheidenen Bedürfnisse befriedigt?

Abbildung 6

Durchschnittliches Einkommen pro Familienmitglied im Monat, in %

Aus den Angaben in Abbildung 6 wird ersichtlich, daß im Juni 1998 fast die Hälfte der Russen (48,3%) über ein um zweimal geringeres Pro-Kopf-Einkommen verfügten, als sie, um ihre materielle Lage als zufriedenstellend zu empfinden, für erforderlich erachteten. Dieser Teil der Bevölkerung befand sich unter den Bedingungen des heftigen Preisanstiegs im August/September 1998 in tiefer Armut, da unter Berücksichtigung des Dollaranstiegs sein monatliches Pro-Kopf-Einkommen nicht mehr als 35 US\$ betrug. Für jeden vierten Russen sank das Niveau dabei auf unter 25 US\$, d.h. ungefähr 80 Cent pro Kopf am Tag. Die Zahl derjenigen, die mit ihrer Lage zufrieden waren – und deren Anteil an der Bevölkerung im Juni etwa 20% ausmachte –, sank zu Herbstbeginn auf höchstens 5%. Wenn man in Erwägung zieht, daß genau diese wohlhabende Schicht den Hauptteil der verlorenen Sparguthaben in den Banken besaß, dann läßt sich festhalten, daß damit selbst jene verhältnismäßig kleine soziale Basis des politischen Regimes von Boris Jelzin verschwand, über die dieser zu Beginn des Sommers 1998 noch verfügte hatte.

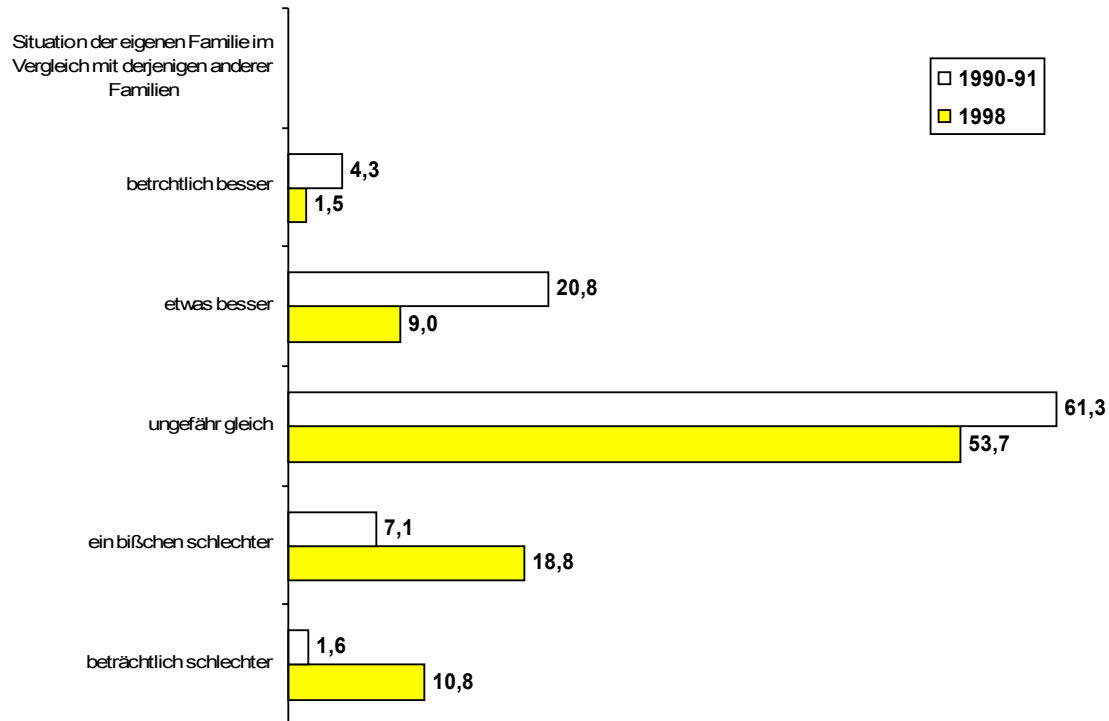
Das Absinken des Lebensstandards erfaßte in erster Linie die ältere Generation, da infolge einer Reihe von Besonderheiten des sowjetischen Verteilungsmodells (Anrechnung des Dienstalters bei der Festlegung des Einkommens, Vergünstigungen und Privilegien für Kaderangehörige usw.) gerade Ältere früher immer privilegiert waren. Und die Jugend ist für ihre Arbeit gewöhnlich "leer ausgegangen". Auch wenn sich die materielle Situation der 46-55jährigen heute nur kaum von derjenigen der 26-35jährigen unterscheiden läßt, leiden, aus den erwähnten Gründen, die Älteren wegen des Verlustes ihres früheren Status erheblich stärker.

Darüber hinaus zeigt sich hier eine sehr wichtige Besonderheit bei der Einschätzung des Wohlstandsniveaus durch die Russen selbst: Die Wechselbeziehung mit der Lage der anderen rangiert vor der Höhe des eigenen Einkommens. Um die Bedeutung der erhaltenen Charakteristik für das russische Alltagsbewußtsein zu berücksichtigen, wurde in der Studie das Problem der Wechselbeziehung zwischen der eigenen Lage und der jeweiligen Umgebung untersucht.

Wir weisen darauf hin, daß fast ein Viertel der Befragten der Auffassung sind, daß sie schlechter leben als die sie tagtäglich umgebenden Leute. 10,5% glauben, daß sie besser leben, und mehr als die Hälfte, daß sie "genauso" leben. Man kann diese Zahlen nicht verstehen, wenn man ihnen nicht die Angaben der Vor-Reform-Zeit gegenüberstellt, in der die Bevölkerung ihre Lage im Vergleich zu ihrer Umgebung einschätzte.

Abbildung 7

Einschätzung der materiellen Situation der eigenen Familie in Relation zur Lage anderer Familien in den Jahren 1990–91 und im Jahr 1998, in %



Wie aus den Angaben in Abbildung 7 hervorgeht, verringerte sich in den Jahren der Reform die Zahl derjenigen, die der Meinung sind, daß sie besser leben als andere, um das zweieinhalbfache. Dagegen erhöhte sich um mehr als das dreifache die Zahl derjenigen, die glaubten, daß sie schlechter leben als die sie Umgebenden. Eine spezielle Analyse zeigt, daß die Empfindung einer Verschlechterung ihrer Situation in erster Linie bei denjenigen wuchs, die früher "vergleichsweise besser" als die sie Umgebenden lebten.

In Übereinstimmung mit der zutage getretenen Dynamik der Einschätzung der eigenen materiellen Situation im Vergleich zur Lage anderer lassen sich die Russen in sechs Gruppen einteilen:

- diejenigen, die glauben, daß sich ihre Lage im Vergleich zu der anderer in den Jahren der Reform verbesserte – 10,5% (nennen wir diese Gruppe die "neuen Reichen");
- die, die meinen, daß sie zwar früher besser als andere lebten, heute aber genauso leben – 4,7% (nennen wir diese Gruppe die "alten Reichen");
- die, die der Auffassung sind, daß sie sowohl früher als auch heute im ganzen so wie andere in ihrer Umgebung leben – 39,2% (diese Gruppe kann man als "Mittelschicht" bezeichnen);
- diejenigen, die den Standpunkt vertreten, daß sich ihre Situation in den Jahren der Reform verschlechterte – 27,1% (die Gruppe der "Verlierer");
- diejenigen, die denken, daß ihr Lebensstandard in der gegebenen Zeitspanne katastrophal sank – 14,1% (die Gruppe der "neuen Armen");

- diejenigen, die früher schlechter als ihre Umgebung lebten und weiterhin überzeugt sind, daß sie es auch heute noch tun – 4,5% (die Gruppe der "alten Armen").

Grundsätzlich kann festgehalten werden, daß sich die Folgen des Übergangs zur Marktwirtschaft am schmerzhaftesten bei den früher verhältnismäßig wohlhabenden Gruppen bemerkbar machten. Im Zuge der Reform verloren große Gruppen der Bevölkerung ihre Privilegien und ihren Wohlstand. Andererseits geriet ein beträchtlicher Teil derjenigen, die zu den "neuen Reichen" zu zählen waren, im Ergebnis der August-September-Krise 1998 in eine ähnliche Lage. Dies wirkt sich zwangsläufig auf den Grad an sozialen Spannungen in der Gesellschaft aus. Ebenso werden allerdings durch die Krise die Erfahrungen der früher privilegierten Gruppen relativiert.

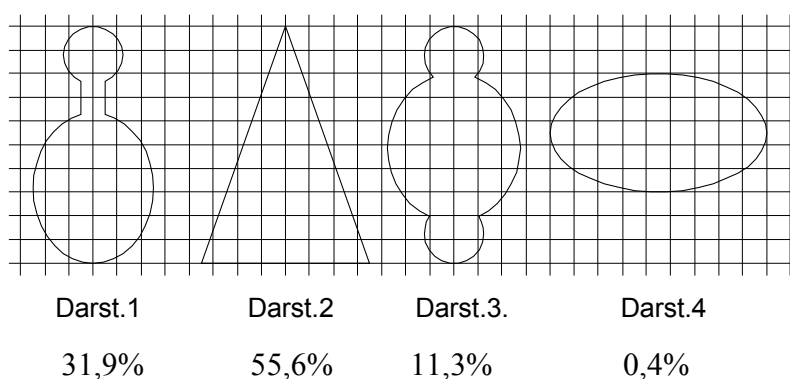
Zugleich läßt sich gesellschaftliche Mobilität durch den Wechsel unterschiedlicher Verhaltensformen erklären, die von der Gesellschaft gefördert wurden. Die gegenwärtige Periode zeigt eine deutliche Trennlinie in der Gesellschaft. Nur wird sie von den wenigsten als solche erkannt. So können wir Träger einer traditionalistischen russischen Mentalität aufzeigen sowie eine weitere Gruppe, die eher einer westlich-individualistischen Mentalität anhängt. Die Ereignisse der letzten Monate werden diesen Graben oder diese soziale Differenzierung noch vertiefen.

Wenn vor fünf bis sieben Jahren noch keine klare Grenze zwischen beiden Gruppen existierte und ihr Zusammenleben kaum Gegensätzlichkeiten zum Ausdruck brachte, so haben sich heute tendenziell zwei Gruppen deutlich ausgeprägt. Sie haben sichtlich unterschiedliche Lebenschancen, leben auf unterschiedlichen Wohlstandsniveaus und haben unterschiedliche Auffassungen von der Perspektive Rußlands.

Versuchen wir jetzt auf die Frage zu antworten, wie die Russen ihre Gesellschaft beschreiben und wie sie ihren Platz darin sehen. Um dies im Zuge unserer Umfrage zu erhellen, griffen wir auf die Hilfe eines graphischen Körpers zurück. Die Respondenten sollten eine der Figuren auswählen, die ein mögliches Modell der Sozialstruktur der russischen Gesellschaft widerspiegelt, und ihren Platz darin angeben.

Abbildung 8

Entscheidung für unterschiedliche Modelle der russischen Sozialstruktur (in % der Gesamtzahl der Antworten)



Jedes dieser Modelle assoziiert unbewußte Vorstellungen über das Ausmaß der vorherrschenden sozialen Differenzierung, über Status und relative Stärke von Gruppen, und, was das wichtigste ist, über den eigenen Platz in der russischen Gesellschaft. Dabei nahmen wir an, daß die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung das zweite, sog. Pyramiden-Modell wählen würde, da die Vorstellung der Gesellschaft als Pyramide buchstäblich mit der "Muttermilch" in das Bewußtsein (unserer Mitbürger) eingesogen wurde.

Doch die Angaben entsprachen nicht der Annahme.

In der Tat wählte mehr als die Hälfte der Bevölkerung das Pyramiden-Modell – 55,6%. Je älter die Leute waren, desto häufiger entschieden sie sich für das gewohnte Bild (in der Gruppe der 56-65jährigen stimmten mehr als 60% der Bevölkerung dafür, in der Gruppe der 16-25jährigen immerhin noch 48,2%). Gleichzeitig bevorzugte fast ein Drittel der Russen das erste Modell, in dem die Gesellschaft in zwei praktisch nicht miteinander in Verbindung stehende Teile gespalten ist – in eine Elite, die in sich auf bestimmte Art und Weise strukturiert ist, und in eine Bevölkerungsschicht mit ebenfalls eigener Struktur, in der die Mehrheit mittlere Positionen einnimmt. Die Option eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung, vor allem der verhältnismäßig jüngeren Erwachsenen, für ein Gesellschaftsmodell, in dem die Elite vollständig abgetrennt ist von den übrigen Bevölkerungsschichten, zeugt von der sich verstärkenden Entfremdung grundlegender Bevölkerungsschichten von "denen da oben".

Das dritte und vierte Modell gehen davon aus, daß es in der Gesellschaft eine ziemlich große Mittelschicht gibt. Dabei erlaubt das dritte Modell, das insbesondere in der Gruppe der Erwachsenen bis 35 Jahre beliebt ist, eine tiefgehende soziale Differenzierung, während das vierte Modell von einer ziemlich starken sozialen Homogenität zeugt. Etwas mehr als 10% entschieden sich für das dritte Modell. Die Zahl der Anhänger des vierten Modells tendierte dagegen praktisch gegen Null (0,4%). Daraus kann man schlußfolgern, daß die vorherrschenden Tendenzen der sozialen Differenzierung ihren Niederschlag im Bewußtsein der Russen gefunden haben.

Insgesamt lassen die Ergebnisse der soziologischen Untersuchung folgende Schlußfolgerung zu: Im gesellschaftlichen Bewußtsein der Russen behauptet sich ein auf die Wahrnehmung des eigenen Status gestütztes Modell des sozialen Aufbaus der Gesellschaft:

- in dem ein wesentlicher Teil der Bevölkerung der Führung ablehnend gegenübersteht;
- in dem eine starke soziale Differenzierung vorherrscht und
- in dem die Mehrheit der Bevölkerung in den ärmsten Schichten konzentriert ist.

Wenn man entsprechend den ermittelten Daten ein graphisches Modell erstellt, wo in der Gesellschaft die Russen ihren Platz sehen, so entsteht ein "kuppelförmiges" Gebilde, das in der äußeren Form an Kuppeln der russischen Kirche erinnert (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9

Das Sozialstrukturmodell im Bewußtsein der Russen

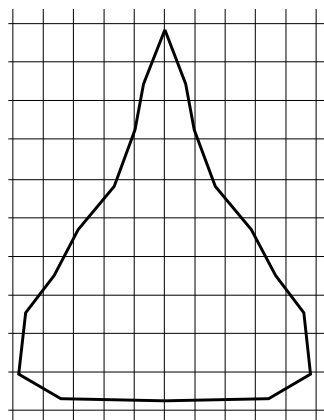


Abbildung 9 zufolge erweist sich die russische Gesellschaft als eine Gesellschaft von nach unten verschobenen Statuspositionen. Zieht man sowohl die Angaben über die Dynamik des Sozial-

status in den Jahren der Reform als auch die sozialen Folgen der Finanzkrise mit ins Kalkül, so muß man eine weitere Verschiebung der Bevölkerungskuppel nach unten erwarten.

Rußland charakterisierte also im Sommer 1998 eine Sozialstruktur, in der die Mehrheit der Russen sich in ihrer Selbsteinschätzung zur Mittelschicht zählte (die Hälfte von ihnen zählte hinsichtlich ihres Lebensstandards zur weniger bemittelten Bevölkerung); die Unterschicht machte kaum mehr als ein Drittel aus; und die Schicht zwischen Ober- und Mittelschicht betrug insgesamt 7–8%.

Doch die Folgen der Finanzkrise 1998 werden Korrekturen anbringen an diesem ohnehin schon nicht sehr optimistischen Bild. Die Unterschicht wird sich stark vergrößern, und unter Berücksichtigung der im Zuge der Untersuchung erhaltenen Angaben über das Pro-Kopf-Einkommen und der Inflation könnte sie auf ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung anwachsen. Ober- und Mittelschicht werden sich verringern.

Schließlich wird als hauptsächliche Folge der Krise die soziale Basis für liberale Wirtschaftsreformen endgültig verschwinden.

3. Identifikationsmuster und Werteorientierungen

Lange Zeit war die Bevölkerung Rußlands an den Gedanken gewöhnt, daß sie ein Teil des Sowjetvolkes ist. Und in der Tat empfanden die Russen ein Zugehörigkeitsgefühl zu dieser großmachtstaatlichen Volksgemeinschaft. Deshalb faßten sie die Auflösung der Sowjetunion als sehr schmerzhaft auf. Womit identifizieren sich die Russen heute: mit dem Überrest der "großen Gemeinschaft, d.h. des Sowjetvolkes" oder mit den unterschiedlichen Ethnien, die auf dem Territorium Rußlands leben? Wem fühlen sie sich näher, welches Gefühl von Gemeinschaft haben sie: zu einem realen Kreis von Leuten oder zu abstrakten sozialen Symbolen? Die Angaben in Tabelle 4 geben recht anschaulich Antworten auf diese Fragen.

Wenn man von einem dauerhaften Gemeinschaftsgefühl spricht, so spielt, wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, die entscheidende Rolle im Leben der Russen die Identifikation mit Familie und mit Freunden. Mit ihnen identifizieren sich häufig drei Viertel der Russen. Sie nehmen auch die Spitzenpositionen in der sogenannten "negativen Identifikation" ein – nur 2,7% bzw. 4,0% empfinden mit ihnen niemals ein Gemeinschaftsgefühl. Die erhaltenen Angaben erklären sich zur Gänze, wenn man berücksichtigt, daß der Umgang mit Mitgliedern der Familie und mit Freunden direkten und sachlichen Charakter trägt. Daran haben nur Leute teil, die man sich freiwillig wählt. Darüber hinaus fungiert bei jeder Krise großer Gemeinschaften die Gruppe der unmittelbar Nahestehenden als Nische, wohin man den stürmischen Einflüssen der gesellschaftlichen Erschütterungen zu entfliehen versucht.

Die zweitbedeutendste Identifikationsgruppe bilden diejenigen Gemeinschaften, zu denen nicht weniger als die Hälfte der Russen (50–53%) häufig ein Gefühl der Nähe verspürt. Eine von ihnen – Arbeits- bzw. Ausbildungskollegen – trägt ebenfalls einen gänzlich sachlichen Charakter, während die drei anderen Gruppen – Leute mit denselben Weltanschauungen, Leute derselben Generation und Leute mit demselben Beruf – zu den abstrakt-symbolischen Formen der Identifikation gehören. Die negative Identifikation mit ihnen nimmt, ebenso wie in den Fällen der Familie und der Freunde, eine unwesentliche Größe ein – von 6,5% bis zu 12,0% der Russen.

Zur dritten Gruppe "naher Gemeinschaften" (sie wurden von einem Viertel bis zur Hälfte der Russen genannt) zählten: Leute derselben Nationalität; materiell gleichgestellte Leute; diejenigen, die nicht auf das "Manna vom Himmel" warten; Leute mit ähnlichen politischen Ansichten;

im selben Ort wohnende Leute und diejenigen, die den Glauben an die Zukunft nicht verloren hatten (in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennung).

Zur letzten Gruppe schließlich gehören relativ wenig verbreitete Identifikationsgruppen (genannt von weniger als einem Viertel der Russen): diejenigen, die sich nicht für Politik interessieren; diejenigen, die es nicht mögen, wenn man sich aufdrängt; Leute mit der Lebensdevise: "Es kommt, wie es kommt"; das Sowjetvolk; die Bürger der GUS; alle Menschen der Welt.

Tabelle 4

Zu wem und in welchem Maße die Russen ein Gemeinschaftsgefühl empfinden, in %

<i>Zu wem empfindet man ein Gemeinschaftsgefühl</i>	<i>häufig</i>	<i>manchmal</i>	<i>praktisch niemals</i>	<i>keine Antwort</i>
1. Mit Arbeitskollegen und Kommilitonen	51,3	35,5	12,0	1,2
2. Mit Angehörigen der eigenen Generation	51,9	41,3	6,5	0,3
3. Mit Leuten derselben Nationalität	45,4	42,1	11,6	0,9
4. Mit Leuten desselben Berufes oder mit ähnlicher Beschäftigung	50,7	38,8	9,8	0,7
5. Mit Leuten derselben Lebenseinstellung oder Glaubensrichtung	52,9	36,9	9,5	0,7
6. Mit Freunden	74,4	21,1	4,0	0,5
7. Mit Leuten aus derselben Stadt oder demselben Dorf	27,0	53,5	18,8	0,7
8. Mit den Russen	27,8	46,5	24,2	1,5
9. Mit seiner Familie	79,6	17,0	2,7	0,7
10. Mit materiell gleichgestellten Leuten	42,5	44,0	13,1	0,4
11. Mit den Bürgern der GUS	10,1	36,4	52,5	1,0
12. Mit denjenigen, die den Glauben an die Zukunft nicht verloren haben	25,4	46,5	27,5	0,6
13. Mit denjenigen, die nicht auf das "Manna vom Himmel" warten	32,0	39,9	27,4	0,7
14. Mit allen Menschen auf der Welt	9,4	27,7	61,6	1,3
15. Mit allen Leuten, die es nicht mögen, sich aufzudrängen	15,6	40,7	42,6	1,1
16. Mit dem "Sowjetvolk"	15,8	31,3	51,5	1,4
17. Mit denjenigen, deren Devise ist: "Es kommt, wie es kommt."	13,7	44,9	40,3	1,1
18. Mit Leuten mit ähnlichen politischen Ansichten	30,6	42,3	26,2	0,9
19. Mit denjenigen, die sich nicht für Politik interessieren	21,6	47,2	30,4	0,8

Wovon zeugen diese Angaben? In erster Linie von der großen Rolle abstrakter, symbolischer Gemeinschaften im Leben der Russen. Wenn man die Bedeutung sehr enger Gemeinschaften wie Familie, Freunde und Arbeitskollegen noch gänzlich vorhersagen konnte, so erscheint das Gemeinschaftsgefühl der Hälfte der Russen mit ziemlich abstrakten sozialen Gruppierungen wie Leuten mit gleichen Lebensanschauungen, Leuten derselben Generation oder desselben Berufes doch sehr unerwartet.

Als nicht weniger überraschend erweist sich auch die relativ bescheidene Rolle der "Besitz"-Identifikation. Sie nimmt nur den siebten Platz auf der gesamten Identifikationsliste ein. Schien es doch, daß man unter den verschärften Problemen des Lebensstandards eine größere Bedeutung

der Besitzidentifikation im System der Weltwahrnehmung der Leute hätte erwarten können. Abschließend gilt es hervorzuheben, daß sich fast ein Drittel der Russen mit ideologischen Gemeinschaften identifiziert.

So sind die heutigen Russen in ein System sehr schwieriger sozialer Rollen und Beziehungen eingebunden, deren relative Wichtigkeit bei weitem nicht für alle gleich ist. Für die Mehrheit der Russen sind makroterritoriale oder staatsbürgerliche Gemeinschaften nicht wichtig (wie z.B. Leute dieser Erde, Bürger der GUS, "Sowjetvolk"). Mehr als 40% der Russen identifizieren sich niemals mit jemandem, der danach strebt, ruhig zu leben, sich nicht aufzudrängen und nicht auf seine eigenen Kräfte, sondern auf Glück hofft. Freilich sind der Mehrheit der Russen Gemeinschaften, die die Geistesnähe der Menschen in all ihrer Vielfalt widerspiegeln, sehr wichtig – Leute mit gleichen Ansichten oder religiösen Überzeugungen, demselben Beruf oder derselben Nationalität.

Unter Berücksichtigung der wichtigen Rolle innerer, geistiger Nähe in all ihren Ausprägungen muß man auf die besondere Bedeutung der politischen Identifikation im Leben der Russen hinweisen. Fast ein Drittel fühlt sich dauerhaft in eine Gemeinschaft von Leuten mit ähnlichen politischen Ansichten eingebunden.

Wir stellten bislang das allgemeine Bild der verhältnismäßigen Rolle verschiedener dauerhafter Identifikationsformen im heutigen Leben der Russen vor. Im weiteren versuchen wir, die Dynamik der Zeitspanne 1992–1998 zu verstehen, d.h. wir analysieren, wie sich die Jahre der Reform auf die Verbreitung und hierarchische Ordnung der Identifikationsformen auswirkten. Dazu hilft ein Vergleich unserer Ergebnisse mit den Resultaten einer Untersuchung zur Identifikation der Russen, die unter Leitung von Professor W.A. Jadow 1992 durchgeführt wurde. Während wir in bezug auf die Gegenwart nur dauerhafte Identifikationen analysierten, so ist es für eine Analyse ihrer Dynamik erforderlich, gleichzeitig sowohl die Menschen näher zu betrachten, die sich mit dieser oder jener kleinen Gemeinschaft identifizieren, als auch diejenigen, die dieses nie tun. Dies hängt damit zusammen, daß nicht-stabile Formen der Wechselbeziehung mit der Umwelt sich in stabile Identifikationsformen wandeln können bzw. umgekehrt, und sei die Wirkung der Geschichte auch noch so stark.

Anhand der Tabelle 5 sieht man, daß in den letzten sechs Jahren ein sehr beträchtliches Anwachsen des Mittelwertes positiver Identifikationen zu beobachten war. Unserer Meinung nach zeugt dies von folgendem: die ideologische und wertorientierte Herausforderung bedeutete für die Russen den plötzlichen Zusammenbruch ihrer gewohnten Lebensnormen. Dieser Herausforderung versuchten sie beizukommen, indem sie sich in neue soziale Rollen und in neue, früher für sie nicht charakteristische Gemeinschaften einschrieben (anstelle der verlorengegangenen).

Dieser Zuwachs betraf sowohl positive als auch negative Identifikationsformen, wobei sich die Zahl derer, die sich in den Antworten auf die gegebene Frage nicht festlegen konnten, erheblich verringerte. Dies dient als Beweis dafür, daß der Prozeß der inneren Selbstfindung der Russen, das Ende des ideologischen Vakuums und der Prozeß der Adaption an die Realitäten einer neuen Gesellschaft kurz vor der Vollendung steht. An die Stelle verlorener Identifikationen treten in erster Linie Gemeinschaften, wie sie für Länder mit einer Marktwirtschaft charakteristisch sind, allerdings eher für frühindustrielle als für hochentwickelte Länder. Es handelt sich vor allem um politische (Zunahme von 53,5% auf 72,9%) und besitzorientierte Identifikationsformen (Zunahme von 67,6% auf 86,5%).

Tabelle 5

Zu wem und in welchem Maße empfanden die Russen ein Gefühl der Gemeinsamkeit, die Jahre 1992 und 1998 im Vergleich (Zusammenfassung der Antworten "häufig" und "manchmal", in %)

<i>Mit wem empfindet man ein Gefühl der Gemeinsamkeit</i>	<i>1992</i>	<i>1998</i>
1. Mit Arbeitskollegen und Kommilitonen	79,1	86,8
2. Mit Angehörigen derselben Generation	81,5	93,2
3. Mit Leuten derselben Nationalität	75,1	87,5
4. Mit Leuten desselben Berufes	76,9	89,5
5. Mit Leuten mit derselben Lebenseinstellung oder Glaubensrichtung	73,0	71,6
6. Mit Freunden	75,1	95,5
7. Mit Leuten aus derselben Stadt oder demselben Dorf	73,1	80,5
8. Mit den Russen	71,0	74,3
9. Mit seiner Familie	75,1	96,6
10. Mit materiell gleichgestellten Leuten	67,6	86,5
11. Mit den Bürgern der GUS	48,8	46,5
12. Mit denjenigen, die den Glauben an die Zukunft nicht verloren haben	63,5	71,9
13. Mit denjenigen, die nicht auf das "Manna vom Himmel" warten	64,5	71,9
14. Mit allen Menschen auf der Welt	34,2	37,1
15. Mit denjenigen, die es nicht mögen, sich aufzudrängen	53,2	56,3
16. Mit dem "Sowjetvolk"	47,1	47,1
17. Mit denjenigen, die nach der Devise leben: "Es kommt, wie es kommt."	46,3	58,6
18. Mit Leuten mit ähnlichen politischen Ansichten	53,6	72,9
19. Mit denjenigen, die sich nicht für Politik interessieren	46,2	68,8

Welche Identifikationen gaben die Russen in den Jahren der Reformen auf? Dies zu beleuchten ist wichtig, denn es handelt sich gleichsam um eine umgekehrte Hierarchie der Identifikation. Sie zeigt das Fehlen oder den Verlust des Gemeinschaftsgefühls mit bestimmten Gruppen in den letzten Jahren. Darüber hinaus lassen negative Antworten in der Regel eine größere innere Bestimmtheit vermuten als positive Antworten. In dieser Hinsicht erhält man ein "reineres" Bild.

Die Dynamik negativer Identifikationen (Tabelle 6) ist markanter als die Dynamik positiver Identifikationen und verweist auf die Grundrichtung der Bewußtseinsveränderung der Russen. Diese Richtung erscheint als die gänzlich adäquate Antwort auf die Veränderung der Lebensverhältnisse und der russischen Gesellschaft selbst. Im wesentlichen lassen sich die Veränderungen auf drei grundlegende Tendenzen zurückführen:

- auf den scharfen Bedeutungsrückgang beliebiger zivilgesellschaftlicher Identifikationen, welche in der Lage sind, eine integrierende Rolle in der Gesellschaft zu spielen;
- auf ein Gefühl der Verzweiflung und die Auffassung, daß man außer auf sich selbst auf niemanden zählen kann; auf das starke Anwachsen der Festlegung politischer Positionen, sei es durch die Wahl einer bestimmten politischen Vereinigung oder durch die prinzipielle Ablehnung einer jeden von ihnen.

Tabelle 6

Zu wem und in welchem Maße empfinden die Russen kein Gefühl der Gemeinsamkeit, die Jahre 1992 und 1998 im Vergleich, Angaben in %

<i>Mit wem empfindet man kein Gefühl der Gemeinsamkeit</i>	<i>1992</i>	<i>1998</i>
1. Mit Arbeitskollegen und Kommilitonen	4,3	12,0
2. Mit Angehörigen derselben Generation	3,6	6,5
3. Mit Leuten derselben Nationalität	6,6	11,6
4. Mit Leuten desselben Berufs	4,9	9,8
5. Mit Leuten mit denselben Lebenseinstellungen oder derselben Glaubensrichtungen	6,7	9,5
6. Mit Freunden	1,2	4,0
7. Mit Leuten aus derselben Stadt oder demselben Dorf	7,2	18,8
8. Mit Russen	5,8	24,2
9. Mit ihrer Familie	1,2	2,7
10. Mit materiell gleichgestellten Leuten	6,3	13,1
11. Mit den Bürgern der GUS	20,6	52,5
12. Mit denjenigen, die den Glauben an die Zukunft nicht verloren haben	7,1	27,4
13. Mit denjenigen, die nicht auf das "Manna vom Himmel" warten	9,4	27,4
14. Mit allen Menschen auf der Welt	22,4	61,6
15. Mit denjenigen, die es nicht mögen sich aufzudrängen	17,2	42,6
16. Mit dem "Sowjetvolk"	17,8	51,5
17. Mit denjenigen, die nach der Devise leben: "Es kommt, wie es kommt."	20,9	40,3
18. Mit Leuten mit ähnlichen politischen Ansichten	15,2	26,2
19. Mit denjenigen, die sich nicht für Politik interessieren	18,1	30,4

4. Gesellschaftspolitische Vorstellungen

Eine der umstrittensten Fragen in der Übergangsetappe zur Marktwirtschaft ist die Rolle des Staates bei der Lenkung der Wirtschaft. Wie die Analyse der Vorstellungen der Russen über die sozioökonomischen Funktionen des Staates zeigt, herrschen in ihrem Bewußtsein bis heute paternalistische Traditionen vor. Folglich ist ein "schwacher" Staat in Rußland schlichtweg unmöglich, da er offenkundig nicht den Aufgaben nachkommt, mit denen ihn die Mehrheit der Bevölkerung konfrontiert.

Zu den sozialen Staatsfunktionen zählen die Russen vor allem:

- die Garantie der Lohnauszahlungen (so äußerten sich 94%)
- die Garantie eines Mindesteinkommens für jede Familie (86,1%)
- eine Beschäftigungsgarantie für diejenigen, die darauf angewiesen sind (85,6%).

Doch die Hälfte der Russen (50,3%) vertrat die Auffassung, daß sich jeder selbst um das materielle Wohlergehen seiner Familie sorgen sollte, ohne sich auf den Staat zu verlassen.

Mehr als ein Drittel (36,5%) erklärte sich mit dieser Einstellung nicht einverstanden und wollte selbst unter Marktbedingungen den Staat nicht aus der Verantwortung für die eigene Situation entlassen. Eine Analyse der Angaben zeigt folgendes: Obgleich ungefähr die Hälfte der Bevölkerung für die Marktwirtschaft eintritt, liegt die Zahl der Anhänger eines freien Konkurrenzmodells dieser Marktwirtschaft (im Gegensatz zu staatlichen Regulationen) nicht über 30%.

Es ist klar, daß insbesondere Unternehmer als Träger konsequenter Marktansichten erscheinen. 56,6% von ihnen sprechen sich gegen eine staatliche Regulierung des Privatsektors aus. Hier spielt auch das Alter eine Rolle. Unter den Russen bis 35 Jahre gab es doppelt so viele Anhänger einer völligen Unabhängigkeit des Privatsektors wie in der älteren Altersgruppe. Abgesehen von der Jugend zwischen 16 und 24 Jahren war die Zahl der Anhänger eines aktiven Einwirkens des Staates auf den Privatsektor höher als die Zahl der Gegner (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7

Anteil der Russen, die mit einer notwendigen staatlichen Regulierung des privaten Sektors einverstanden bzw. nicht einverstanden sind, in %

<i>Antwort</i>	<i>16-24 Jahre</i>	<i>25-35 Jahre</i>	<i>36-45 Jahre</i>	<i>46-55 Jahre</i>	<i>56-65 Jahre</i>
Einverstanden	29,6	37,1	42,8	50,3	59,7
Nicht einverstanden	34,9	32,1	29,7	25,2	17,0
Keine Antwort	35,5	30,8	27,5	24,5	23,3

Praktisch dieselben Tendenzen liegen im Verständnis der Russen hinsichtlich der Frage vor, wer die Familie ernähren soll. Damit, daß das jeder einzelne selbst tun muß, erklärten sich weniger als die Hälfte der Arbeiter und Pensionäre einverstanden. 48,1% von ihnen waren im Vergleich zu den 36,5% im Durchschnitt der Überzeugung, daß es dem Staat obliegt, sich um die Familien zu kümmern. Dabei teilten Angestellte im Privatsektor und Vertreter der jüngeren Altersgruppen in geringerem Maße diese Auffassung, wenngleich selbst in der jüngsten Altersgruppe bis 25 Jahre 30,4% nicht bereit waren, die Verantwortung für die Familie ganz auf sich zu nehmen und sie nicht auf den Staat zu schieben.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen: bei allen Unterschieden läßt sich zwischen den sozialberuflichen und den Altersgruppen ein stabiler Konsens in der Frage nach der Regulierung des Privatsektors durch den Staat und nach den sozialen Staatsfunktionen beobachten. Praktisch in allen Gruppen ist die Zahl der Anhänger eines starken Staates größer als diejenige der Anhänger eines liberalen Modells. Der Staatskapitalismus erfährt eine größere Unterstützung als die freie Konkurrenzwirtschaft.

Während die Jugend sozialen Garantien keine große Bedeutung beimißt, legt die ältere Generation um so größeres Gewicht darauf. Das Prinzip der Verteilung nach Arbeitsergebnissen gilt nur für die Generation der 46–55jährigen, für die gleichzeitig die Freiheit der Marktinitiative an Aktualität zu verlieren beginnt.

Ein weiterer Konsens der Mehrheit der Russen hinsichtlich den Staatsfunktionen liegt in den Antworten auf die Frage vor, in welchen Wirtschaftszweigen Staatseigentum vorkommen bzw. dominieren sollte und in welchen Privateigentum. Ein großer Teil der Russen vertritt die Meinung, daß im ganzen System industrieller Produktion sowie der Finanz- und intellektuellen Dienstleistungen entweder staatliches Eigentum dominieren sollte oder gemischte Eigentumsformen mit einer führenden Rolle des Staates.

Entsprechend den Ergebnissen der Tabelle 8 glauben die Russen, daß sich strategische Wirtschaftszweige und Sozialeinrichtungen, die die Gesundheit und das Wohlergehen der Nation garantieren, unter absoluter Kontrolle des Staates befinden sollten. In bezug auf einen Teil der Wirtschaftszweige (rohstofffördernde Industrie, Energiewirtschaft, höhere Bildungseinrichtungen, Eisenbahn und Pensionsfonds) wird diese Haltung von drei Vierteln der Bevölkerung eingenommen. Hinsichtlich Elektrizitätswerken und Eisenbahn erreicht die Zahl der Anhänger eines rein staatlichen Eigentums 88,4 bzw. 82,4%. Die Mehrheit der Russen mißtraut bislang allem, als dessen Garant der Staat nicht in der Form eines direkten Teilhabers (als Eigentümer) in Erscheinung tritt. Deshalb will sie Wirtschaftszweige, die das Wohlergehen der Nation bestimmen, in staatlicher Leitung sehen. Das Recht als solches scheint den Russen kein Garant zivilisierter Beziehungen im Privatsektor zu sein, da die Beachtung von Gesetzen noch einer genügenden Rechtsgarantie entbehrt. Das heißt noch lange nicht, daß die Russen dem Staat in der heutigen Erscheinungsform vertrauen. Wie sich aus ihren Antworten auf die Frage nach dem Vertrauen in staatliche Institutionen ergibt, vertrauen ganze 10–15% sämtlichen Machtorganen. Die mit der Finanzkrise verbundenen Ereignisse zeigten, daß dieses Mißtrauen gut begründet war.

Der Wunsch, eine Dominanz des Staates in der Wirtschaft zu sehen, heißt für die Mehrheit der Russen keineswegs Rückkehr zur Planwirtschaft. In einer Reihe von nichtstrategischen Wirtschaftszweigen und in Branchen, die mit der Befriedigung von Alltagsbedürfnissen verbunden sind, hält eine Mehrheit der Russen eine Mischwirtschaft für erforderlich. Dies bezieht sich auf Wohnungsbau und Hausverwaltung, Massenmedien, auf die Landwirtschaft, Straßenbau, den Finanzsektor und die Nahrungsmittelindustrie. Absolute Priorität wird dabei der Entwicklung des Privatsektors in der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie gegeben.

Wenngleich die Dominanz des Privatsektors in keinem einzigen Wirtschaftszweig akzeptiert wird, zieht doch mehr als die Hälfte der Bevölkerung das Vorhandensein einer Mischwirtschaft vor (dort koexistiert der staatliche Sektor zusammen mit dem Privatsektor in einer Reihe von nichtstrategischen Wirtschaftszweigen). Unter Berücksichtigung der Bedeutung dieser Schlußfolgerungen und vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, die Reaktion der Bevölkerung auf den von der Regierung vorgestellten neuen wirtschaftlichen Kurs zu prognostizieren, heben wir noch einmal hervor: Die Mehrheit der Russen unterstützt ein staatskapitalistisches Modell in der Wirtschaft.

Tabelle 8

Die Meinung der Russen darüber, welche Organisationen vom Staat und welche vom privaten Sektor geleitet werden sollen, in %

<i>Organisationen</i>	<i>Soll verwaltet werden:</i>			
	<i>Vom Staat</i>	<i>Vom privaten Sektor</i>	<i>Sowohl vom Staat als auch vom privaten Sektor</i>	<i>Keine Antwort</i>
1. Hochschulen	73,4	2,5	23,7	0,4
2. Schulen	67,8	3,4	28,5	0,3
3. Schienenverkehr	82,4	3,3	14,0	0,3
4. Flugverkehr	68,8	4,5	26,4	0,3
5. Elektrizitätswerke	88,4	1,7	9,3	0,6
6. Kohleindustrie	74,2	4,5	21,0	0,3
7. Ölindustrie	74,8	3,7	21,3	0,2
8. Metallurgie	69,8	4,7	24,8	0,7
9. Krankenversicherung	61,3	4,2	34,0	0,5
10. Wohnungsbau und Zuteilung	38,6	6,6	54,6	0,2
11. Hausverwaltung	42,0	10,1	47,4	0,5
12. Fernsehen	40,2	7,5	52,0	0,3
13. Radio	41,0	7,5	51,3	0,2
14. Zeitungen	33,7	8,9	57,0	0,4
15. Krankenhäuser	55,2	2,5	42,1	0,2
16. Landwirtschaftliche Flächen	42,0	15,6	42,2	0,2
17. Telekommunikation	56,7	6,0	36,7	0,6
18. Banken	44,9	6,3	48,5	0,3
19. Rentenfonds	75,1	1,5	23,0	0,4
20. Straßenbau	40,5	9,6	49,4	0,5
21. Nahrungsmittelindustrie	23,4	15,7	60,6	0,3
22. Theater, Museen, Bibliotheken	56,7	4,7	38,2	0,4

Die Russen sind keine Gegner der Marktwirtschaft, sondern bevorzugen eine "Mischvariante", wie sie im Rahmen eines staatskapitalistischen Modells vorherrscht. Davon zeugt auch die Verteilung der Antworten auf die Frage, welche sozialen Subjekte sich gegenüber der Entwicklung Rußlands förderlich und welche sich hinderlich verhalten.

Tabelle 9

Die Meinung der Russen darüber, welche Machtstrukturen, sozialen Institutionen und Gruppen die Entwicklung Rußlands fördern bzw. behindern, in %

<i>Machtstrukturen, soziale Institutionen und Gruppen</i>	<i>Fördern die Entwicklung</i>	<i>Behindern die Entwicklung</i>	<i>Keine Antwort</i>
1. Unternehmer	60,9	15,5	23,6
2. Intelligenzija	73,6	5,5	20,9
3. Arbeiter	84,8	2,3	12,9
4. Bauern	80,1	3,8	16,1
5. Jugend	62,6	7,4	30,0
6. Rentner	26,7	21,2	52,1
7. Präsident	28,7	36,9	34,4
8. Regierung	28,2	37,1	34,7
9. Staatsduma	25,6	35,6	38,8
10. Föderationsrat	27,0	23,7	49,3
11. Regionale Machtträger	38,0	22,8	39,2
12. Gewerkschaften	31,2	18,4	50,4
13. Politische Parteien	24,5	28,1	47,4
14. Kirche	39,6	11,0	49,4
15. Fernsehen	54,3	13,2	32,5
16. Zeitungen	54,8	11,0	34,2
17. Großbanken	44,5	19,3	36,2

Wenn man eine Klassifikation der sozialen Subjekte nach dem Grad ihrer "Nützlichkeit" für Rußland erstellt, so umfaßt sie fünf Gruppen:

- die für Rußland nützlichsten sozialen Gruppen: Arbeiter, Bauern und die Intelligenzija (d.h. die "Arbeitenden");
- ziemlich nützlich: die Jugend und die Unternehmer;
- im ganzen nützlich: Fernsehen, Zeitungen und Großbanken;
- wenig nützlich: Kirche, regionale Machtträger, Gewerkschaften, der Föderationsrat und Pensionäre;
- unnütze und der Entwicklung des Landes eher hinderliche als förderliche Subjekte: Präsident, Regierung, Staatsduma und politische Parteien.

Insgesamt stützt sich das heutige Rußland in der Meinung der Russen auf das "arbeitende Volk", zusammen mit den Unternehmern und der Jugend. Sie alle leben unter Mitwirkung der Massenmedien friedlich mit der Kirche, regionalen Machthabern und den Gewerkschaften zusammen, tragen zur Unterstützung der Pensionäre bei und widersetzen sich der Tätigkeit der zentralen Machtträger.

Die Jugend erkennt die für die Entwicklung Rußlands positive Rolle des Privatsektors, der Machtstrukturen und progressiver Gruppen (die Jugend selbst, Unternehmer, Intelligenzija) an und verneint diese Rolle in bezug auf "Werkstätige" und Pensionäre. Im Gegensatz dazu mißt die

älteste Generation den Werktätigen und Pensionären, politischen Parteien sowie Gewerkschaften eine progressive Rolle in der Entwicklung Rußlands bei. Sie weist diese Rolle für den Privatsektor und solche Gruppen wie die Jugend, Unternehmer und die Intelligenz zurück.

Wenn man in der Einschätzung sozialer Kräfte von einer Charakterisierung nach Altersunterschieden zu sozialberuflichen Gruppen übergeht, so erhält man folgendes Bild: eine progressive Rolle in der Entwicklung Rußlands

- messen Arbeitende nur "Werktätigen" zu;
- weisen Ingenieure und die geisteswissenschaftliche Intelligenz niemandem außer der Jugend, Unternehmern und der Intelligenz zu;
- erkennen Angestellte im Handels- und Dienstleistungsgewerbe für den Privatsektor, Machtstrukturen, für die Jugend und die Unternehmer an;
- Angestellte für alle außer den Werktätigen;
- Unternehmer für die Jugend, die Intelligenz, sich selbst und den Privatsektor;
- Dorfbewohner für Unternehmer, die Jugend und Machtstrukturen;
- Armeeinghörige und Mitarbeiter des Innenministeriums für Machtstrukturen, die Jugend, die Intelligenz und die Unternehmer;
- städtische Pensionäre für Pensionäre, Werktätige, politische Parteien, Gewerkschaften und Machtstrukturen;
- Hochschulstudenten für den Privatsektor, die Jugend, Unternehmer, Intelligenz und Machtstrukturen;
- Arbeitslose für den Privatsektor;
- Schüler für den Privatsektor, Machtstrukturen, Unternehmer, die Jugend und die Intelligenz.

Unter den Bedingungen einer instabilen russischen Gesellschaft erhält die Frage besondere Bedeutung, wie nach Meinung der Russen Konflikte entschieden und von welchen Kriterien Machtträger bei der Konfliktlösung geleitet werden sollten. Laut Auffassung der Russen sollten Konfliktsituationen aus einer Rechtsposition heraus reguliert werden. In diesem Fall wird die Staatsgewalt als demokratisch anerkannt. Wenn Konfliktsituationen mit Gewalt gelöst werden, so erscheint die Staatsgewalt als autoritär oder despotisch. Die genauere Meinung der Russen über annehmbare Formen und Kriterien der Bewertung von Möglichkeiten zur Lösung sozialer Konflikte spiegelt Tabelle 10 wider.

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, schätzen die Russen die Freiheit der Persönlichkeit am wichtigsten ein, d.h. "das Recht, seine Meinung auch dann zu vertreten, wenn die Mehrheit anderer Auffassung ist". Dieses Recht bedeutet für die Russen eher, "gehört zu werden", es bedeutet keineswegs die Forderung, der Staat solle sich von den Interessen des einzelnen als Gegengewicht zu den Interessen der Gesellschaft leiten lassen. Nicht zufällig ist praktisch die Hälfte der Russen davon überzeugt, daß der Staat als Garant der Interessen der Gesellschaft und nicht einer Person auftreten und die Interessen des gesamten Volkes vor den Interessen einer einzelnen Person vertreten muß. Gerade ein Drittel der Bevölkerung ist entweder gar nicht oder nur teilweise damit einverstanden. Dieser Sachverhalt korrespondiert mit der Neigung der Russen zu einer gemischten Wirtschaftsform unter Beibehaltung der Rolle des Staates in Schlüsselbereichen.

Dies ist ein prinzipiell anderes Modell der Wechselbeziehung zwischen Persönlichkeit und Staat, als es im westlichen Europa existiert. Dort kümmert sich der Staat nicht um ein abstraktes "Volkswohl", sondern tritt als Garant der Interessen des einzelnen in dessen Wechselbeziehung mit der Gesellschaft auf. Das russische Modell der Wechselbeziehung zwischen Staat und Individuum, welches die Gemeinschaft und nicht den einzelnen im Blick hat, gehört zu den archaischen Modellen und neigt eher zur östlichen denn zur westlichen Zivilisation. Doch dies bedeutet keineswegs einen Hang zu einer totalitären Gesellschaft.

Ein Staat, der Staatsinteressen mit den Interessen des Staatsapparates gleichsetzt, verfügt in den Augen der Russen über keine Legitimität. Der Staat soll dagegen die Interessen der Gemeinschaft, welche sich im Begriff "Volk" widerspiegelt, wahrnehmen. Und nur die Gesetze eines solchen Staates wird die Bevölkerung als gerecht anerkennen und bereit sein zu befolgen. Bislang leben Staat und Gesellschaft in Rußland gleichsam in zwei verschiedenen Welten, und die Entfremdung der Bevölkerung von den Machträgern erreicht einen kritischen Punkt.

Unter den Bedingungen einer zivilisierten Konfliktlösung sind für die Bevölkerung Rußlands das Recht auf politische Opposition (49,5%) und das Streikrecht (48,6%) am zweitwichtigsten. Von vielen wird es mit Vorbehalten betrachtet, daß der Bürger kein Streik- und Demonstrationsrecht besitzt, wenn eine Gefährdung der gesellschaftlichen Ordnung vorliegt. Für wichtig halten die Russen auch einen Kompromiß zwischen Machträgern und ihren politischen Rivalen in den Staatsinteressen (48,7%). Die Bevölkerung unterstützt keine gewaltsame Form der Lösung von in der Gesellschaft herrschenden Gegensätzen und Konflikten. Sichtlich veranschlagt auch in diesen Fragen das sozio-kulturelle Modell der Wechselbeziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft die Interessen der Gesellschaft als prioritär, die in der Gestalt des Staates zum Ausdruck kommen. Allerdings mit Einschränkungen: Das Recht des einzelnen, "gehört zu werden" und seine Interessen zu vertreten, bleibt bestehen. Ebenso muß bei der Ausarbeitung der allgemeinen Entwicklungsrichtungen der Gesellschaft die Mannigfaltigkeit der Interessen ihrer Mitglieder berücksichtigt werden.

Tabelle 10

Meinung zu annehmbaren Formen der Lösung sozialer Widersprüche und Konflikte, in %

	<i>Vollkommen einverstanden</i>	<i>Teilweise einverstanden</i>	<i>Überhaupt nicht einverstanden</i>	<i>Keine Antwort</i>
1. Es gibt in jeder Gesellschaft Konflikte, die nur mit Gewalt gelöst werden können.	10,8	35,5	40,6	13,1
2. Kompromißlose Forderungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen an die Regierung schaden dem Allgemeinwohl.	20,1	41,2	18,1	20,6
3. Die Aufgabe der Opposition besteht nicht darin, die Regierung zu kritisieren, sondern darin, deren Arbeit zu unterstützen.	48,7	30,2	7,8	13,3
4. Der Bürger soll kein Streik- und Demonstrationsrecht haben, wenn die gesellschaftliche Ordnung bedroht ist.	24,9	34,9	26,0	14,2
5. Der Staat soll die Interessen des gesamten Volkes immer gegenüber den Interessen des einzelnen verteidigen.	47,1	24,4	12,8	15,7
6. Jede politische Partei sollte prinzipiell die Chance haben, die Regierung zu stellen.	45,0	27,0	11,1	16,9
7. Jeder Bürger sollte in jeder beliebigen Situation das Recht haben, seine Interessen mit Hilfe von Streiks und Demonstrationen zu verteidigen.	48,6	31,4	9,3	10,7
8. Eine echte Demokratie ist ohne politische Opposition nicht möglich.	49,5	22,8	4,5	23,2
9. Jeder Mensch soll das Recht haben, seine Meinung zu vertreten, auch wenn die Mehrheit anderer Meinung ist.	69,8	18,1	3,2	-8,9

Man sollte hervorheben, daß die Jugend in größerem Maße geneigt ist, die Notwendigkeit einer Priorität gesellschaftlicher Interessen bei der Lösung sozialer Konflikte abzustreiten. Dafür erkennt sie das Recht des Staates auf Gewaltanwendung an. Die mittlere Generation hält es für erforderlich, daß die Priorität der Interessen der Gesellschaft legitim ist und verneint die Legitimität von Gewaltanwendung. Die älteste Gruppe gibt der Prioritätensetzung auf die Interessen der Gesellschaft die höchste Zustimmung, und sie ist auch die einzige Altersgruppe, die sich den Rechten des einzelnen gegenüber scharf ablehnend verhält. Die Wende geschieht, wie bei den meisten anderen Fragen, in denen Divergenzen bestehen, in der Gruppe der 36–45jährigen. Dort verkehren sich sozialpolitische Werte ins Gegenteil.

Persönliche Freiheiten und demokratische Formen der Organisation des gesellschaftlichen Lebens und der Konfliktlösung sind für einen beträchtlichen Teil der Russen wichtig. Doch sie sind nicht die entscheidenden Kriterien und treten bei der Mehrheit gegenüber anderen Übereinstimmungen, in der Regel den Interessen der Allgemeinheit (der Gesellschaft, des Volkes), in den Hintergrund. Genau in diesem Sinn kann man vom Kollektivismus der Russen sprechen. Aber für die Mehrheit von ihnen ist dies nicht ein instinktiver Herdenkollektivismus, sondern eine bewußte Einschränkung ihrer individuellen Rechte für das "Gemeinwohl". In dieser Hinsicht ist die bekannte These von der "Opferbereitschaft" als besonderer Charakterzug der russischen Kultur gerechtfertigt.

Noch anschaulicher demonstriert diese Besonderheit der Russen ihr Verhältnis zu Demokratie, persönlicher Sicherheit und zu einer starken Staatsgewalt. Wie die Umfrageergebnisse zeigen, stellt für die Hälfte der Bevölkerung Rußlands Demokratie einen bedeutenden Wert dar. Allerdings ruft Demokratie nur dann eine positive Reaktion hervor, wenn sie die persönliche Sicherheit garantiert.

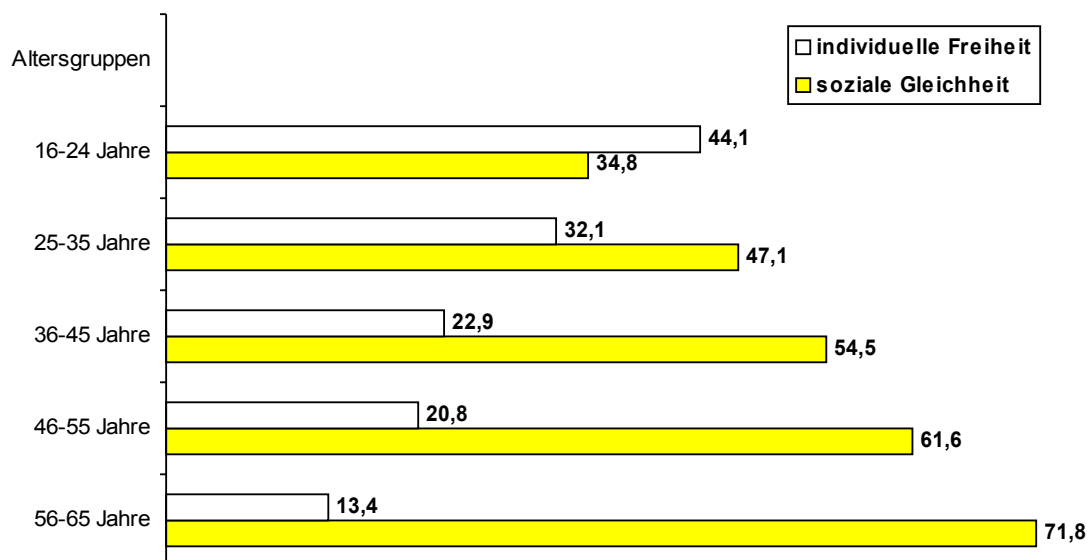
Interessant ist ferner der Charakter der Wahl der Russen zwischen materiellem Wohlergehen und demokratischen Freiheiten. Nicht bereit, demokratische Freiheiten für das Erreichen eines materiellen Wohlergehens zu opfern, sind 25,9% der Russen, und bereit dazu 31,7%. Wenn man die Schärfe materieller Probleme und die Tatsache berücksichtigt, daß Demokratie für die Russen noch keinen Selbstwert besitzt, so lassen sich die Angaben nur durch die verhältnismäßig geringe Bedeutung des materiellen Wohlergehens im Wertesystem erklären. Diese Schlußfolgerung, die sich auf den ersten Blick paradox ausnimmt, wurde wiederholt im Zuge vorangegangener Untersuchungen des RUFİ bestätigt. Gewiß will jeder Mensch materiell abgesichert leben. Doch für die Mehrheit der Russen gilt vor allem die traditionelle Einstellung: "Nicht im Geld liegt das Glück." Es ist möglich, daß in dieser soziokulturellen Besonderheit der Russen auch der Schlüssel zum Verständnis ihrer Geduldsamkeit liegt.

Die nächste Alternative, die es erlaubt, die Spezifik des Verständnisses demokratischer Freiheiten zu verstehen, bestand in der Wahl zwischen einer Gesellschaft mit individueller Freiheit und einer Gesellschaft der sozialen Gleichheit. Eine Gesellschaft mit der Priorität auf individueller Freiheit (d.h. das amerikanische Modell einer "Markt"gesellschaft) bevorzugten 26,6% der Russen. Keine Angaben machten 19,4% der Respondenten. Die Mehrheit der Russen (54%) entschied sich für eine Gesellschaft der sozialen Gleichheit. Dabei geht es in dem gegebenen Fall nicht um Gleichheit in Einkommen und Lebensbedingungen, sondern um Chancengleichheit. Genau dies nämlich – bei aller Utopie – wird von einer Mehrheit der Russen als Kriterium sozialer Gerechtigkeit aufgefaßt. Nicht zufällig war unter den Antworten auf die Frage nach den Grundcharakteristika der Demokratie nur ein Merkmal, das mehr als die Hälfte aller Antworten auf sich versammelte (53,9%): die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Der Wunsch unterschiedlicher Altersgruppen der Russen, in einer Gesellschaft der individuellen Freiheit oder der sozialen Gleichheit zu leben, ist in Abbildung 10 abgebildet.

Wir sehen, daß selbst die in ihren Überzeugungen vollständig "marktorientierte" Generation der 25-35jährigen die Idee der Gleichheit gegenüber der Idee der individuellen Freiheit bevorzugt. Die Gleichheitsidee ist nicht so sehr ein Merkmal des "Antimarkt"bewußtseins der Russen, als daß sie vielmehr die Spezifik der russischen Kultur im breitesten Sinne des Wortes, nämlich das Werteverständnis und die Ziele gesellschaftlichen und menschlichen Seins widerspiegelt.

Abbildung 10

Anteil der Russen, der die individuelle Freiheit bzw. eine Gesellschaft der sozialen Gleichheit wählt, nach verschiedenen Altersgruppen



5. Politische Identifikationen

Wir wiesen schon darauf hin, daß in den Jahren der Reform das Gemeinschaftsgefühl der Russen mit Leuten gleicher politischer Ansichten anwuchs. Natürlich taucht die Frage auf, was dahintersteht. Und was das für politische Ideen, Strömungen und Symbole sind, die sich durch eine besondere Anziehungskraft auf das Massenbewußtsein hervorheben.

Wie die Untersuchung zeigt, beträgt die Zahl der in ihren politischen Sympathien festgelegten Russen insgesamt etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Dazu zählen Anhänger grundlegender ideologischer Strömungen:

- des Liberalismus (Anhänger radikaler Marktreformen) – 7,2%;
- des Zentrismus – 16,6%;
- eines eigenständigen russischen Entwicklungsweges – 15,6%;
- des Kommunismus – 10%;
- der Sozialdemokratie – 5,2%.

Ein beträchtlicher Teil der Russen (44,6%) rechnet sich überhaupt nicht zu Anhängern irgendwelcher ideologischer Strömungen. Ihr Verhalten basiert hauptsächlich auf einer pragmatischen Grundhaltung. Die apolitische Einstellung dieses Teils der Bevölkerung spiegelt folgendes wider:

- den Protest gegen die Überideologisierung des sozialen Daseins der letzten Jahrzehnte;
- das Mißtrauen gegen Politiker sowie gegen die politischen Parteien und Bewegungen, die auf der politischen Bühne des heutigen Rußland agieren sowie

- das Fehlen klarer Wahlprogramme der verschiedenen politischen Strömungen (mit Ausnahme der kommunistischen und der liberalen Konzeptionen).

Das Fehlen politischer Kräfte, die die Interessen der Bevölkerung vertreten, zeigt sich auch darin, daß nur 7,3% der Russen politischen Parteien vertrauen, während ihnen 59,6% vollständig mißtrauen. Darüber hinaus merkten 64,5% der Bevölkerung an, daß sie die Hoffnung auf eine Verbesserung des Lebens im Lande mit keinem der führenden russischen Politiker verbinden, und gerade 35,5% konnten die eine oder andere politische Figur nennen.

Entsprechend den Resultaten unserer Untersuchung unterscheidet sich der apolitische Teil der Gesellschaft hinsichtlich seiner allgemeineren weltanschaulichen Charakteristik kaum von denjenigen, die sich zum Beispiel als Sozialdemokraten oder als Anhänger eines eigenständigen russischen Weges bezeichneten. Etliche Selbstidentifizierungen darf man nicht so sehr im Rahmen ihres formalen ideologischen Gehalts bewerten. Sie sind vielmehr Ausdruck dessen, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung mit der zu Beginn der 90er Jahre vorherrschenden Einteilung der Gesellschaft in "Kommunisten" und "Demokraten" nicht in Verbindung bringen lassen will.

Man sollte hervorheben, daß im Zuge der russischen Reformen ein beträchtlicher Teil der früheren Liberalen zu den Anhängern einer nationalen Großmachtideologie hinüberwechselte. Diejenigen, die sich den Glauben an liberal-westliche Werte bewahrten, spalten sich in zwei, sich in der Bewertung gegenwärtiger politischer Ereignisse unterscheidende Gruppen. Mit einigem Vorbehalt kann man sie folgendermaßen charakterisieren:

- liberale Pragmatiker: sie unterstützen bewußt das heutige Regime und wünschen keine radikalen Veränderungen; sie orientieren sich an ihren Interessen, nicht an irgendwelchen Idealen oder charismatischen Persönlichkeiten;
- liberale Oppositionelle: sie glauben, daß die gegenwärtige Staatsgewalt in völlige Bürokratisierung umschlug und die Ideale der Demokratie verriet.

Berücksichtigt man die sozialen Folgen der Finanzkrise des August und September 1998, so ist eine weitere Verringerung der Anhänger der liberalen Ideologie zu erwarten. Innerhalb des liberalen Spektrums wird die Zahl der sogenannten liberalen Oppositionellen anwachsen.

Ungeachtet der relativ kleinen Zahl ihrer direkten Anhänger ist die liberale Ideologie doch ziemlich tief in der russischen Gesellschaft verwurzelt. In erster Linie hängt dies damit zusammen, daß mit ihr bisher der aktivere und dynamischere Teil der Gesellschaft sympathisierte. Darüber hinaus wurde diese Ideologie ausführlich in den Organen der föderalen Exekutive, in den Finanz-Industriellen Gruppen und, was das wichtigste ist, in den meisten Massenmedien vertreten. Verständlicherweise gab das den Anhängern des Liberalismus die Möglichkeit, zielgerichtet auf die Geisteshaltung und die Ansichten der Leute einzuwirken.

In wesentlich geringerem Maße veränderte sich in den letzten Jahren die Gruppe der Anhänger der kommunistischen Idee. Sie ist eine ziemlich "enklavische" Gruppe, in der die Vertreter der älteren Generation ein Übergewicht haben. Unter den Respondenten zwischen 16 und 24 Jahren machen die Anhänger der kommunistischen Ideologie ganze 3,7% aus, in der Gruppe der 56-65jährigen dagegen dominiert sie und erreicht 35,4%. Doch erscheint letztere Gruppe nicht als links im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Entsprechend den Ergebnissen des RUF1 steht nur ein Drittel der Anhänger der KPRF einer eigentlich linken Ideologie mit der Verneinung der Marktwirtschaft und des Privateigentums nahe. Beim größten Teil handelt es sich um "rechte" Kommunisten, die in der KPRF vor allem eine Partei sehen, welche die Interessen der Anhänger einer straffen Ordnung und des Autoritarismus vertritt. Genau deshalb könnte das kom-

munistische Elektorat auch zu einem anderen, nicht-kommunistischen Politiker umschwenken, der dieses autoritäre Bedürfnis anspricht.

In den letzten Jahren verbreiterte sich das Wählerpotential derjenigen Strömungen, die man eingeschränkt als "russische Nationalisten" bezeichnen kann. Dabei handelt es sich einerseits um diejenigen, die sich mit den Anhängern der Wiedergeburt der russischen Nation und der Suche eines eigenständigen russischen Entwicklungsweges identifizieren (von 10,5% 1996 auf 15,6% 1998) und andererseits um die Zentristen.

Die gegenwärtigen russischen Sozialdemokraten ("neue Sozialisten") schließlich sind eine sehr eigenartige ideologische Gruppierung. Typisch für sie ist die schwache Verbindung zwischen politischer Position und den einen oder anderen Politikern, die auf die Besetzung einer entsprechenden Nische des politischen Spektrums abzielen.

Um ein deutlicheres Bild darüber zu gewinnen, worin sich diese Gruppen unterscheiden, vergleichen wir ihre Einstellung zu ideologischen Grundfragen. Die wirtschaftspolitische Position der Kommunisten charakterisieren in erheblichem Maße ihre Neigung zu einer starken staatlichen Regulierung des Privatsektors (68,2%) und ihre paternalistischen Einstellungen. In soziokultureller Hinsicht tendieren sie stärker als andere Gruppen dazu, Gemeinschaftsinteressen gegenüber Interessen des einzelnen als prioritär aufzufassen. Ideologisch treten zwei Drittel von ihnen für die wahren Ideen des Marxismus-Leninismus ein. Sie fordern die Wiedererrichtung der UdSSR, deren Auflösung sie als Tragödie auffassen.

Den entgegengesetzten Pol des ideologischen Spektrums stellen die Liberalen dar. Unter ihnen sind paternalistische Einstellungen weniger verbreitet, und nur ein Drittel tritt für die staatliche Regulierung des Privatsektors ein. Die Priorität der Interessen des einzelnen über den Interessen der Gesellschaft und der hohe Wert der individuellen Freiheit charakterisieren deren soziokulturelle Besonderheiten. In ideologischer Hinsicht stehen sie den Ideen des Marxismus-Leninismus äußerst skeptisch gegenüber. Überwiegend sind sie der Auffassung, daß der Zusammenbruch der UdSSR sowohl gute als auch schlechte Seiten hat. Sie ziehen es vor, daß Rußland ein selbständiger Staat bleibt, oder sind mit einer freiwilligen Vereinigung einiger Republiken der GUS einverstanden.

Was die Sozialdemokraten, die Anhänger eines russischen Weges und die Zentristen anbelangt, so nehmen sie eine Zwischenlage zwischen diesen Polen ein. Die Sozialdemokraten unterscheiden sich von den Kommunisten durch die größere Unbestimmtheit ihrer Positionen. So treten zwar beispielsweise zwei Drittel ebenso wie bei den Kommunisten für eine staatliche Regulierung des Privatsektors ein. Sie haben aber ein anderes Verständnis davon, wo der Privatsektor in der Wirtschaft beibehalten werden kann. Während mehr als drei Viertel der Kommunisten glauben, daß der Bankensektor rein staatlich sein sollte, so kann es darin für die Hälfte der Sozialdemokraten auch einen Privatsektor geben. Ebenso verhält es sich mit den Massenmedien. Für die Mehrheit der Kommunisten müssen sie sich unter staatlicher Führung befinden, für die Mehrheit der Sozialdemokraten können sie auch in privater Hand sein. Mit Blick auf ihre soziokulturellen Besonderheiten sprechen sich zwar die Sozialdemokraten eindeutig für die Priorität von Gemeinschaftsinteressen gegenüber den Interessen des einzelnen aus. Sie gewichten aber das Recht des einzelnen höher, "gehört zu werden" und seine Meinung auch dann kundzutun, wenn sie nicht der Position der Mehrheit entspricht. In ideologischer Hinsicht hängt die Mehrheit der Sozialdemokraten (55,8%) den Ideen von Marx, Engels und Lenin an. Sie bedauert den Zerfall der UdSSR, fordert aber nicht deren Wiedererrichtung.

In der Mitte des ideologischen Spektrums befinden sich die Anhänger eines eigenständigen russischen Weges. Die Mehrheit von ihnen tritt für ein gemischtes Wirtschaftssystem ein, wobei sie

den Privatsektor in allen Wirtschaftszweigen außer den strategischen zuläßt. Weniger als die Hälfte von ihnen hält eine starke staatliche Regulierung des Privatsektors für erforderlich. Ihre Ideologie hat keinen ausdrücklich selbständigen Charakterzug, wenngleich sie sich an die UdSSR noch ziemlich angenehm erinnern. Doch streben sie nicht ihre Wiedererrichtung an. Die Ideen des Marxismus-Leninismus werden von der Mehrheit nicht geteilt. In soziokultureller Hinsicht kann man wirklich die Dominanz einer spezifisch russischen Mentalität feststellen. Gemeinschaftsinteressen sind wichtiger als die Interessen des einzelnen. Der Wert individueller Freiheit wird verhältnismäßig niedrig eingeschätzt, höher dagegen die Idee der Gleichheit als Chancengleichheit.

Die Zentristen schließlich stehen den Liberalen und den Anhängern radikaler Marktformen näher. Nur ungefähr ein Drittel (37,0%) tritt für die staatliche Regulierung des Privatsektors ein, wobei die Grenzen dieses Sektors sehr großzügig definiert werden. In fast allen Wirtschaftszweigen soll es sowohl staatliche als auch private Unternehmen geben. Paternalistische Einstellungen sind unter den Zentristen relativ schwach ausgeprägt. Äußerst skeptisch verhalten sie sich gegenüber den Ideen des Marxismus-Leninismus und gegenüber der UdSSR. In soziokultureller Hinsicht weisen sie ebenso wie die Anhänger der Marktformen die Priorität von Gemeinschaftsinteressen gegenüber den Interessen des einzelnen zurück. Freiheit als Wert an sich ist für sie nicht bedeutend. Ihre Grundüberzeugung weist nicht so sehr einen ideologischen Charakterzug auf, als vielmehr einen pragmatisch-utilitaristischen, ja sogar egoistischen.

Insgesamt treten von den fünf grundlegenden ideologischen Strömungen vier (außer den Kommunisten) für ein Wirtschaftssystem mit einem ziemlich starken Privatsektor ein und wiederum vier – diesmal allerdings mit Ausnahme der Liberalen – für ein staatskapitalistisches Entwicklungsmodell. Ideologisch neigen nur die Kommunisten und die Sozialdemokraten zum Marxismus-Leninismus, wobei seitens der Kommunisten dies begleitet wird vom Wunsch nach Wiedererrichtung der UdSSR. Im soziokulturellen Bereich, d.h. im Bereich bedeutender Wertvorstellung erweisen sich die Anhänger eines eigenständigen russischen Weges, die Sozialdemokraten sowie die Kommunisten als Träger einer spezifisch russischen Mentalität. Die Liberalen und Zentristen orientieren sich mehrheitlich am westlichen Modell der gesellschaftlichen Entwicklung, wobei für die Liberalen diese Präferenz eher mit ideologischen und wertgebundenen Faktoren zusammenhängt, während für die Zentristen utilitaristische Alltagserwägungen ausschlaggebend sind.

Aufs Ganze gesehen erinnert die in Rußland entstandene ideologische Differenzierung äußerlich sehr an das traditionelle politische Spektrum, wie es in der Mehrheit der Staaten mit einem entwickelten politischen System, insbesondere in den europäischen Staaten, existiert. Dort gibt es schon lange "Linke", "Rechte", auch "neue Linke", "neue Rechte" sowie ein recht vielzähliges, doch schwach strukturiertes "Zentrum". Aber für Rußland als eine Übergangsgesellschaft hat die gegebene Einteilung einen wesentlich anderen motivationalen Hintergrund. Hinter der – von außen gesehen – rationalen Wahl stehen beträchtliche soziokulturelle Unterschiede, die mitunter die tiefgehende sozialpolitische Spaltung der Gesellschaft sowohl hinsichtlich politischer Werte als auch hinsichtlich des "Lebenssinns" signalisieren.

Doch gibt es auch Positionen, in denen sogar zwischen Kommunisten und Liberalen ein Konsens beobachtet werden kann. Beide bewerten die Breschnew-Zeit positiv und die heutige russische Wirklichkeit negativ (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11

Positive und negative Charakteristiken verschiedener Perioden in der Geschichte Rußlands

<i>Perioden der Geschichte Rußlands (der UdSSR)</i>	<i>Kommunisten</i>	<i>Liberaler</i>
Bis 1917	+8,6	+18,5
Unter Stalin	+22,5	+17,0
Unter Breschnew	+45,9	+25,0
Unter Jelzin	-59,0	-21,0

Man sollte auf folgendes hinweisen: im Unterschied zum Beginn der 90er Jahre erhöhte sich die Rolle sozioökonomischer Faktoren auf der Suche nach Ideologie beträchtlich. Darunter nimmt die Differenzierung nach Wohlstandsmerkmalen die größte Bedeutung ein.

Wie aus den Ergebnissen ersichtlich ist (vgl. Tabelle 12), finden sich unter den Liberalen vor allem mittel- (49,8%) und sehr gut situierte Bürger (3,3%), während die Anzahl aus der ärmsten Schicht sehr klein ist (5,1%). Unter den Kommunisten gab es kaum wohlhabende Gruppen, 18,7% konnten zur Mittelschicht gezählt werden. Geringverdienende und Ärmste waren dagegen sehr zahlreich vertreten – zu 55,5% bzw. zu 24,4%.

Tabelle 12

Der Zusammenhang zwischen ideologischer Orientierung und materiellem Wohlstand, in %

	<i>hoher Wohlstand</i>	<i>Mittlerer Wohlstand</i>	<i>nicht wohlhabend</i>	<i>Unter der Armutsgrenze</i>	<i>schwer zu sagen</i>
Liberaler	3,3	49,8	39,1	5,1	2,8
Kommunisten	-	18,7	55,5	24,4	1,3
Sozialdemokraten	-	33,3	57,1	8,3	1,3
Nationalisten	-	32,5	54,1	12,4	1,1
Zentristen	1,0	35,6	52,9	8,2	2,2
Keiner Richtung angehörend	1,0	35,4	52,0	8,4	3,1

Unter den Liberalen waren Ingenieure, technische Angestellte, Unternehmer sowie die geisteswissenschaftliche und künstlerische Intelligenz häufiger als in anderen Gruppen vertreten, aber auch Arbeitslose und Schüler. Die schwächste Unterstützung erhält diese Strömung von den Pensionären. Für die Kommunisten entschieden sich im wesentlichen drei sozialberufliche Gruppen: Pensionäre, Dorfbewohner und Arbeiter. Am wenigsten wurde die kommunistische Ideologie von Schülern angenommen. Sozialdemokratische Wertorientierungen wurden aktiv von Studenten, Armeemangehörigen und Mitarbeitern des Innenministeriums getragen. Ziemlich beliebt sind sie auch bei Pensionären und Arbeitern. Die Anhänger eines eigenständigen russischen Entwicklungsweges setzen sich in erster Linie aus Arbeitern und Dorfbewohnern zusammen. Eine zentristische Orientierung wiesen Angestellte im Handels- und Dienstleistungsbereich sowie ein Teil der Intelligenz auf, ebenso Ingenieure, technische Angestellte, Beamte und Schüler.

Das Bildungsniveau wirkt ebenfalls in bestimmtem Maße auf die ideologische Orientierung der Russen ein. Zentristische Vorstellungen erwiesen sich unter gebildeten Leuten als sehr populär. Der größte Teil von ihnen verfügte über eine abgeschlossene oder un abgeschlossene Hochschulbildung, über einen wissenschaftlichen Grad oder war als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

Die Anhänger des Liberalismus waren im Schnitt ebenfalls gebildeter als die Vertreter anderer ideologischer Strömungen. Das niedrigste Bildungsniveau wiesen die Kommunisten auf.

Die wesentlichste Rolle bei der ideologisch-politischen Differenzierung der gegenwärtigen russischen Gesellschaft spielt jedoch der Faktor des Alters, dessen Einfluß am deutlichsten bei der Wahl einer kommunistischen oder liberalen Orientierung zu beobachten ist. Während bei den Liberalen das größte Gewicht auf den jungen Leuten liegt und mit zunehmendem Alter die Anzahl der Anhänger sinkt, so verhält es sich bei den Kommunisten umgekehrt: Ihre Masse bilden Menschen der älteren Generation, und unter der Jugend machen sie weniger als 3% aus. Beurteilt man die Daten unserer Untersuchung (wie auch die vorangegangenen Untersuchungen des RUFİ), läßt sich eine Entideologisierung der jungen Generation konstatieren (s. Tabelle 13).

Tabelle 13

Ideologische Gesinnung unter den Vertretern der verschiedenen Altersgruppen, in %

<i>Anhänger verschiedener Strömungen</i>	<i>Altersgruppen (Jahre)</i>				
	<i>16-24</i>	<i>25-35</i>	<i>36-45</i>	<i>46-55</i>	<i>56-65</i>
Liberaler	8,7	8,3	6,9	7,1	4,8
Kommunisten	1,3	4,5	8,1	14,0	21,8
Sozialdemokraten	5,4	3,5	6,4	4,6	6,1
Nationalisten	14,2	14,7	17,5	15,2	16,3
Zentristen	16,7	18,0	16,5	18,7	12,8
Keine	52,0	50,6	43,8	39,7	37,6
Bilanz	100	100	100	100	100
Anhänger einer Ideologie insgesamt	48,0	49,3	56,2	60,2	62,5

Die Spaltung des ideologischen Spektrums nach soziokulturellen Grundlagen liegt auf der Hand. Der schärfste Gegensatz offenbart sich zwischen Kommunisten und Liberalen. Und das ist verständlich, weil hinter jeder dieser Ideologien nicht nur die jeweilige Tradition steht, sondern auch ein mehr oder weniger realisiertes soziales Projekt. Dieser historische Streit über Vorteile und Fehler der sozialer Projekte wird offensichtlich noch lange das politische Leben Rußlands bestimmen. In diesem "Streit" spielen die National-Patrioten und die Anhänger der sozialdemokratischen Idee zur Zeit nur eine zweitrangige Rolle. Dennoch heißt das nicht, daß diese Strömungen keine Perspektive haben.

Eher das Gegenteil ist der Fall: Reden wir von der Zukunft des Landes, so nimmt ihre Bedeutung zu.

6. Selbstwahrnehmung im Spannungsverhältnis zur Außenwelt

Über das Wesen der Russen existierten schon immer recht unterschiedliche Vorstellungen. So ist erklärbar, warum sich unterschiedliche Mythen und Stereotype über die "Russen" in Zeiten der Transformation erneut verbreiten, obwohl deren lebenswichtigste Sorgen heißen: "Überleben" und "Vorankommen".

Wie stark hat die Gewöhnung an das "neue Leben" die Eigenschaften der Russen geprägt?

Um diese Frage zu klären, wurden die Befragten gebeten, anhand einer 5-Punkte-Skala eine Liste mit Eigenschaften daraufhin zu bewerten, ob sie für die heutige Bevölkerung charakteristisch sind. Unter Berücksichtigung, daß bei der Wahl unserer Untersuchung (wie auch in Rußland selbst) die Anzahl der Russen dominiert (ethnischer Faktor), können die in Tabelle 14 angeführten Daten als Meinung der Russen über sich selbst angesehen werden.

Tabelle 14

Die Selbstbeurteilung auf einer 5-Punkte-Skala (in % derjenigen, die einen entsprechenden Punkt von 1 bis 5 gewählt haben)

<i>Negative Eigenschaften</i>	<i>1</i>	<i>2</i>	<i>3</i>	<i>4</i>	<i>5</i>	<i>Positive Eigenschaften</i>
1. Trägheit	10,0	23,9	35,4	21,9	8,8	Aktivität
2. Autoritätsgläubigkeit	11,1	25,1	34,5	20,4	8,9	Selbstsicherheit
3. Faulheit	12,2	24,0	28,7	21,5	13,6	Fleiß
4. Ungenauigkeit	10,2	26,9	42,0	15,7	5,2	Genauigkeit
5. Atheismus	8,7	17,0	36,9	25,7	11,7	Religiosität
6. Falschheit	6,4	14,1	38,8	28,6	12,1	Ehrlichkeit
7. Aufdringlichkeit	4,0	11,3	38,8	33,6	12,3	Zurückhaltung
8. Ängstlichkeit	4,6	11,9	24,5	29,9	29,1	Mut
9. Angeberei	6,2	15,2	37,8	26,6	14,2	Bescheidenheit
10. Mißtrauen	4,6	10,3	23,8	32,5	28,8	Gutgläubigkeit
11. Unfreundlichkeit	3,7	7,6	19,7	33,3	35,7	Freundlichkeit
12. Geiz	5,6	8,5	23,0	29,6	33,3	Freigebigkeit
13. Hartherzigkeit	3,9	6,9	19,0	30,8	39,4	Herzlichkeit
14. Oberflächlichkeit	5,6	16,8	48,3	21,4	7,9	Gründlichkeit
15. Unpünktlichkeit	13,4	28,6	41,8	12,7	3,5	Pünktlichkeit
16. Mürrisches Wesen	5,2	11,3	33,0	31,3	19,2	Lebensfreude
17. Jähzorn	7,3	20,5	45,6	21,2	5,4	Ausgeglichenheit
18. Undiszipliniertheit	14,9	28,7	37,9	13,5	5,0	Disziplin

Wie aus den Daten ersichtlich, werden hauptsächlich die positiven Eigenschaften der Russen mit den höchsten Punkten (von 3 bis 5) bedacht und in geringerem Maße die negativen Eigenschaften. Der Versuch, aufgrund dieser Daten ein Porträt der Russen nach ihrer eigenen Selbsteinschätzung zu skizzieren, sieht folgendermaßen aus: Die Russen sind herzliche und freundliche, großzügige, gutgläubige und mutige Menschen. Charakteristisch sind für sie Lebensfreude und Bescheidenheit, Ehrlichkeit und ein Hang zur Gläubigkeit. Sie bewerten sich in nahezu gleichem Maße als aktiv und träge, faul und arbeitsam. Sie verbeugen sich vor der Autorität und glauben fest an sich selbst, sie sind aufbrausend und ausgeglichen. Noch dazu sind ihnen Undiszipliniertheit, Unpünktlichkeit und, bekanntermaßen, Unkorrektheit eigen.

Es ist unschwer zu bemerken, daß sich das ermittelte "soziologische Bild" der heutigen Russen praktisch nicht von dem Bild unterscheidet, welches ihnen in Märchen und in der klassischen russischen Literatur zugesprochen wird. Ebenso wenig widerspricht es dem Bild der Russen, das sich in Vorstellungen (auch des Auslands) verfestigt hat. Wenngleich sich die 90er Jahre dieses Jahrhunderts als schwer und tragisch erwiesen, so beharren die Russen doch – ebenso wie in den früheren Perioden der sozialistischen Bürden – auf vielen Zügen ihres nationalen Charakters.

Unter der Einwirkung der fundamentalen Prozesse des letzten Jahrzehnts zeichnen sich nunmehr im Verhalten der Russen neue Züge ab. So haben die Russen zu sowjetischen Zeiten der eigenen nationalen Identität fast keine Bedeutung beigemessen. Im Verlauf des Zerfalls des sowjetischen

Staates wurden sie jedoch daran erinnert, daß sie Russen sind. Das geschah in vielen Fällen, wie z. B. in den baltischen Staaten, auf eine rauhe Art und Weise. Dies war der erste Faktor, der einen objektiven Grund für den russischen Nationalismus als verhältnismäßig breite gesellschaftliche und politische Bewegung bildete. Als zweiter Faktor erweist sich, wie oben beschrieben, die fortschreitende tiefe psychologische Entfremdung vom Staat.

Insgesamt überwiegt die Identifikation aufgrund der Staatsbürgerschaft in Rußland noch die national-ethnische Identifikation, allerdings in nicht sehr bedeutendem Maße. So verstehen sich 48% der Bevölkerung als Staatsbürger der Rußländischen Föderation, 43% jedoch als Angehörige ihrer jeweiligen Nation. Hierbei sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sehr gering.

Besonders zu bedenken ist die Tatsache, daß außerhalb Rußlands (in der Ukraine) ein Großteil der Staatsbürger Rußlands es vorziehen würde, sich nicht anhand der Staatsbürgerschaft zu identifizieren, sondern anhand der ethno-nationalen Zugehörigkeit. Nur 36% der Befragten wären bereit – befänden sie sich in Kiev – sich Bürger der Russischen Föderation zu nennen, 47% jedoch würden sich als Russen bezeichnen. Im Vergleich zu anderen Vielvölkerstaaten mit liberaler Kultur ist diese Reaktion sehr spezifisch. Dafür weist sie jedoch große Ähnlichkeit auf mit Reaktionen geschlossener nationaler Gruppen, wie z.B. der Tataren.

Die Analyse der Daten ergibt, daß – gesetzt den Fall, sie befänden sich außerhalb Rußlands – das Übergewicht der nationalen Identität über die staatsbürgerliche sich am wenigsten in der jüngsten Altersgruppe (16-24) zeigt, für die eine Reise ins Ausland noch bevorsteht bzw. ein ziemlich hypothetisches Ereignis darstellt. Beginnend mit dem 25. Lebensjahr, wenn Reisen ins Ausland aus privaten oder geschäftlichen Gründen zunehmen, steigt die Identifizierung durch nationale Merkmale stark an und ändert sich im weiteren nur noch schwach.

In diesem Zusammenhang kann angenommen werden, daß unter den Bedingungen großer Umbrüche die formale staatliche Zugehörigkeit nicht so wichtig erscheint, wie die Fähigkeit, mit den "seinen", egal wo, Gruppen zu bilden. Eine solche Identität ist für ein Leben in der Diaspora geeigneter (so gibt es "russische Russen", "ukrainische Russen", "estnische Russen", "deutsche Russen" usw.). Auf diese Weise formiert sich ein Typus russischer Identität, der funktional dafür verwendet werden kann, sich einen Außenraum unter den Bedingungen wirtschaftlicher Globalisierung zu eigen zu machen.

Die russische Identität spaltet sich sozusagen in mehrere Typen: in eine gesamtstaatliche, eine lokal-regionale und in eine ethno-nationale Identität. Sie erlaubt es somit, sich auch in einer anderen ethnischen Umgebung als Russe zu fühlen.

Es zeichnet sich ein Prozeß der Umorientierung der russischen Identität ab. Sie verlagert sich von einer staatsbürgerlichen in eine nationale (ethno-nationale?) Identität. Gleichwohl ist das soziokulturelle Klima frei von Diskriminierung hinsichtlich nationaler Herkunft. Wie früher werden inter-ethnische Heiraten als normal angesehen (70-75% der jungen Leute sehen in dieser Frage keinerlei Einschränkungen). Mehr als 60% betrachten Rußland als ein Haus vieler Völker, die über die gleichen Rechte verfügen sollen.

Und doch trägt der russische Staat im Bewußtsein der Massen eine bedeutende ethno-nationale und ethno-kulturelle Last. In Situationen, die in Verbindung mit dem Staat (bzw. der Staatlichkeit) stehen, fließt das "Rußländische" (Staatliche) mit dem "Russischen" (Nationalen) zusammen und umgekehrt, das Russische wird als Synonym für das Rußländische gedacht. Hierbei sucht die Mehrheit der Russen jedoch für sich selbst keine Vorteile. Dennoch ist sie nicht bereit, das Recht auf Verantwortlichkeit für diesen Staat aufzugeben, ja nicht einmal, es mit anderen Völkern gleichberechtigt zu teilen. In ihrem Verständnis lautet das so: "alle Völker sind gleich,

aber... der Präsident Rußlands möge trotzdem ein Russe sein." So denken 48,7% der russischen Bevölkerung des Landes, während es der anderen Hälfte entweder gleichgültig ist, welcher Nationalität der Präsident sein wird, oder sie in dieser Frage nicht festgelegt ist.

Generell hält die Mehrheit der Russen am traditionellen Modell eines wohlwollenden ethnischen Zusammenwirkens fest. Das ethnische Bewußtsein zielt gegenwärtig eher auf Selbsterkenntnis ab und ist nach innen gerichtet. Es hat keine ethnische Selbst-Organisation als solche zum Ziel. Doch im Falle einer Verschärfung zwischennationaler Konflikte, einer verstärkten Expansion irgendeiner ethnischen Gruppe (darunter auch einer *ökonomischen* Expansion) oder im Falle eines äußeren Drucks auf Rußland kann eine Wendung dieses Prozesses nicht ausgeschlossen werden. In der Folge könnte der ethnische Faktor als Mittel der Selbstverteidigung mit allen sich daraus ergebenden politischen Konsequenzen in den Vordergrund treten.

Die Ausweitung zwischenmenschlicher Kontakte der Russen mit der "restlichen Welt" in den letzten Jahren trug dazu bei, daß man sich häufiger mit anderen Ländern verglich. Die Idee der Wandlung Rußlands in ein "normales zivilisiertes Land" teilen heute knapp 15% der Russen. Ein Großteil der Bevölkerung glaubt, daß importierte, und im besonderen westliche Werte für Rußland nicht passen. Ebensoles gilt für ausländische Rezepte, die das Land aus der zugespitzten sozialen und ökonomischen Krise herausführen sollen. Dabei beurteilt die Mehrheit der Russen die heutige Lage selbstkritisch und zählt Rußland zu den schwachentwickelten Ländern der Erde (s. Tabelle 15).

Mit Hilfe einer Bewertungsskala (verwendet wurde eine 11-Punkte-Skala) wurde auch die Einstellung der Russen dazu untersucht, welchen Ländern (grob gegliedert in West und Ost) Rußland nähersteht: Gefragt wurde a) nach der Kultur, b) nach der Wirtschaft und c) nach dem nationalen Charakter.

Tabelle 15

Die Meinung über den Entwicklungsgrad einzelner Länder, in %

<i>Länder</i>	<i>Hochentwickelt</i>	<i>Mittlerer Entwicklungsgrad</i>	<i>Wenig entwickelt</i>	<i>Keine Antwort</i>	<i>Insgesamt</i>
1. USA	93,6	3,4	0,3	2,7	100
2. Kanada	69,5	20,6	0,9	9,0	100
3. England	86,2	9,4	0,2	4,2	100
4. Frankreich	80,7	14,3	0,2	4,8	100
5. Deutschland	86,6	9,1	0,5	3,8	100
6. Japan	91,9	5,1	0,3	2,7	100
7. Israel	29,8	45,0	9,4	15,8	100
8. Italien	32,4	49,0	5,1	13,5	100
9. Rußland	5,1	36,7	52,3	5,9	100
10. China	6,0	49,9	33,5	10,6	100
11. Spanien	15,4	51,4	13,9	19,3	100
12. Indien	2,3	27,3	56,5	13,9	100

Abbildung 11

Welchen Gruppen von Ländern steht Rußland näher, (in %)

a) kulturell:

USA, Frankreich, Deutschland ←————→ China, Japan, Indien

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
9,3	8,1	14,9	17,0	10,3	23,5	4,2	5,1	4,1	1,5	1,9

b) wirtschaftlich:

USA, Frankreich, Deutschland ←————→ China, Japan, Indien

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2,4	2,0	5,3	7,3	5,8	25,9	10,2	12,9	11,9	6,1	10,2

c) hinsichtlich nationaler Merkmale:

USA, Frankreich, Deutschland ←————→ China, Japan, Indien

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
7,1	5,2	10,0	11,5	10,5	39,1	5,0	4,5	3,5	1,6	2,0

Aus den Daten ist leicht zu ersehen, daß die Russen deutlich den europäischen Charakter ihrer Kultur erkennen. Zumindest auf der Skala "westliche Länder – östliche Länder" ist ihre Beurteilung der russischen Kultur eindeutig zur westlichen Seite hin gerichtet. Auf der "westlichen" Seite der Skala gruppieren sich 70% der Antworten, auf der "östlichen" lediglich etwa 17%. Analog, jedoch ausgeglichener, stellt sich die Gegenüberstellung der Parameter "nationaler Charakter" (44,3% gegenüber 16,6%) dar. In wirtschaftlicher Hinsicht verschiebt sich die Meinung der Russen in die entgegengesetzte Richtung. Weniger als ein Viertel der Bevölkerung (22,3%) nimmt an, daß sich in Rußland eine Wirtschaft westlichen Typus entwickelt. Für die Mehrheit aber (fast 53%) erinnert sie vielmehr an die Wirtschaft Chinas oder Indiens als an die Wirtschaft der USA oder Deutschlands.

Nach den Angaben zu urteilen, steht ein "reiner" Eurasismus nicht allzu sehr mit der Stimmungslage der Russen im Einklang. Vielmehr fassen sie Rußland als europäisch-eurasisches Land auf. **Was die "asiatische" Komponente des Eurasismus angeht, so ist sie sehr schwach und eher mit der Empfindung verbunden, daß sie doch nicht ganz Europäer sind, als mit der Sympathie zu Ländern wie Japan, China, Indien oder den Staaten der arabischen Welt.** Nicht zufällig wird keines der Länder Asiens, einschließlich Japans, als wünschenswerter Ort für eine Emigration betrachtet (eine Ausnahme stellt hier nur die Bevölkerung des Fernen Ostens dar, die wesentlich enger mit den Staaten Asiens vernetzt ist).

Es läßt sich sagen, daß die Russen Europa nicht als festgefügten Block wahrnehmen, sondern zu den europäischen Ländern ein differenziertes Verhältnis haben. Die bevorzugten Länder entsprechen den objektiv für Rußland bedeutendsten europäischen Partnern – Deutschland und Frankreich, wobei Deutschland im Falle einer möglichen Emigration etwas in Führung liegt (s. Tabelle 16).

Wie die Analyse der Untersuchungsergebnisse zeigt, zeichnet sich bei den Russen eine Neigung zum Isolationismus ab. In einem gewissen Maße erscheint die Veränderung der Einstellung der Russen zu den unterschiedlichen Integrationsinitiativen in den postsowjetischen Räumen als ein Symptom des Isolierungsprozesses. Reintegrative Tendenzen werden in der gesellschaftlichen Meinung mit immer größerer Skepsis aufgenommen. Die noch vor kurzem sehr populäre Idee der Bildung eines slavischen Dreierbundes (Rußland + Ukraine + Weißrußland) findet heute kaum noch Anklang. Nach den Daten der vorliegenden Umfrage betrug die Anzahl der Anhänger dieser Idee 12,7%, was eine Verringerung um 20% seit 1995 bedeutet. Hervorzuheben ist, daß in der jüngsten Altersgruppe die Orientierung auf eine Selbständigkeit Rußlands dominiert und jeglichen Vereinigungsprojekten vorgezogen wird.

Tabelle 16

In welche Länder würden die Russen im Falle einer erzwungenen Emigration auswandern, in %

<i>Erste Wahl</i>		<i>Zweite Wahl</i>	
<i>Land</i>	<i>Anteil derjenigen, die sich für das entsprechende Land entscheiden</i>	<i>Land</i>	<i>Anteil derjenigen, die sich für das entsprechende Land entscheiden</i>
1. USA	19,7	1. Frankreich	11,0
2. Deutschland	11,6	2. Deutschland	9,9
3. Frankreich	5,1	3. USA	9,1
4. Kanada	5,0	4. Kanada	6,7
5. Australien	4,1	5. Großbritannien	6,2
6. Schweiz	7,0	6. Italien	3,4
7. Großbritannien	3,7	7. Australien	3,4
8. Schweden	3,6	8. Schweden	3,3
9. Ukraine	3,3	9. Schweiz	2,9
10. Belarus	2,7	10. Belarus	2,1
11. Italien	2,1	11. Ukraine	2,0
12. Israel	1,7	12. Finnland	2,0
13. Finnland	1,6	13. Israel	1,6
14. Spanien	1,0	14. Spanien	1,4
15. Griechenland	1,0	15. Japan	1,1

Der Vergleich der unterschiedlichen Untersuchungsergebnisse legt die Annahme nahe, daß die junge Generation das Zentrum isolationistischer Tendenzen darstellt. Hierbei verträgt sich dieser Isolationismus paradoxerweise mit einer "Erweiterung der Horizonte" im Sinne von Geschäftskontakten, d.h. den Möglichkeiten, die Arbeit und Tourismus bieten. Dies ist im übrigen für den amerikanischen Isolationismus recht typisch (die lückenhaft und rein pragmatisch gesammelte Information über "die anderen" gleitet sozusagen an der Oberfläche des Bewußtseins entlang, ohne dessen Motivationsstrukturen zu berühren).

Bisher ist es schwierig zu sagen, inwiefern sich die vorhandene Tendenz als gefestigt und längerfristig wirksam erweist. Sollte dies der Fall sein, wird man von einer ernsten Umgestaltung des "dialogischen" Paradigmas der russischen Kultur seit der Epoche Peters I. sprechen, die im Laufe von mehr als drei Jahrhunderten in sich die Werte anderer Kulturen aufgenommen und verarbeitet hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Wandlung Rußlands in ein wirtschaftlich offenes System mit dem Anwachsen seiner kulturpsychologischen "Geschlossenheit" und Selbstgenügsamkeit einhergeht.

Tabelle 17

Anhänger und Gegner der Wiedererrichtung einer Staatenunion, nach Altersgruppen, in %

	Altersgruppen (Jahre)				
	16-24	25-35	36-45	46-55	56-65
Rußland soll ein selbständiger Staat bleiben, sich mit niemandem vereinigen	35,8	27,7	25,5	22,5	15,3
Rußland soll mit Belarus einen selbständigen Staat bilden	0,5	2,3	2,3	0,8	2,4
Es soll ein einheitlicher slavischer Staat gegründet werden (Rußland, Ukraine, Belarus)	9,9	11,8	13,3	14,3	14,1
Es soll ein einheitlicher Staat, bestehend aus Rußland und den beitrtrittswilligen Ländern der GUS, gegründet werden	31,4	35,5	34,4	33,2	35,0
Die UdSSR soll als einheitlicher Staat im Umfang der früheren Grenzen wiedererrichtet werden	8,2	12,0	15,3	19,2	26,7
Keine Antwort	14,2	10,7	9,2	10,0	6,5
Insgesamt	100	100	100	100	100

7. Perspektiven einer Konsolidierung der russischen Gesellschaft?

Während in der entscheidenden Phase der Perestroika (Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre) die russische Gesellschaft in Gruppen gespalten war, die entgegengesetzte Positionen in bezug auf praktisch alle politischen, ökonomischen und sozialen Fragen einnahmen, so läßt sich gegenwärtig – obgleich viele Unterschiede vorhanden sind – solch eine radikale Spaltung nicht beobachten. *Es zeichnet sich vielmehr ein Konsens hinsichtlich einer Reihe von Positionen ab.*

Das betrifft vor allem die heutige Lage des Landes und die Perspektiven seiner Entwicklung.

- Die Mehrzahl der Russen ist tief betrübt über den allmählichen Verfall des Landes.
- Nicht zufällig überwiegen in der Charakterisierung des heutigen Rußlands ausschließlich negative Empfindungen – Kriminalität und Bandenwesen (93,5%), fehlender Glaube an die eigene Zukunft (88,0%), inter-ethnische Konflikte (85,9%), Korruption und Schmiergelder (77,7%), geistige Kälte (77,4%), schwere wirtschaftliche Lage (77,2%) und soziale Ungerechtigkeit (75,1%).

Wie schlecht es auch immer um das eigene Haus stehen mag, im Unterschied zum Ende der 80er Jahre gibt es jedoch keine Bestrebungen, es "abzubrennen". Es läßt sich vielmehr eine gegenläufige Tendenz beobachten: eine deutlich zum Ausdruck kommende Nachfrage nach einem "neuen Patriotismus".

Diese Nachfrage zeigt sich vor allem darin, daß die Mehrheit der Bevölkerung das Bedürfnis verspürt, Rußland nicht nur als das Land zu begreifen, in dem man lebt, sondern sich selbst als Einwohner eines reichen, freien und zugleich machtvollen Staates zu sehen, der in der Welt Verehrung genießt. Nicht zufällig unterlagen solche für die gesamtstaatsbürgerliche Identität wichtigen Begriffe wie "Heimat" und "Vaterland" dem geringsten Werteverlust. Hierbei lassen sich keine prinzipiellen Unterschiede bei Vertretern der verschiedenen ideologischen Richtungen sowie in den einzelnen Einkommensgruppen beobachten.

Auch die Bedeutung staatlicher Symbolik (Flagge, Hymne, Wappen), also staatsbürgerlicher Charakteristika, wurde nicht zum "trennenden Band". Stärker als andere (etwa 10–15% mehr als im Mittel) betonen die Anhänger der Kommunisten, Sozialdemokraten und Verfechter eines eigenständigen russischen Weges die hohe Bedeutung staatlicher Symbole. Es handelt sich also um die Gruppen, die generell die Rolle einer Gemeinschaft hoch einschätzen, sei es das Volk oder den Staat. Das Gefühl der Staatszugehörigkeit hängt gegenwärtig nicht von der materiellen Lage und der sozial-ökonomischen Selbsteinschätzung der Russen ab.

Dasselbe kann man unter den Anhängern der unterschiedlichen politischen Strömungen hinsichtlich ihrer Position zur territorialen Integrität Rußlands bzw. einer möglichen Abspaltung einzelner Regionen feststellen. Es sei daran erinnert, daß sich die Sowjetunion unter dem stillschweigenden Einverständnis der Bevölkerung auflöste. In bezug auf das heutige Rußland verhält es sich anders. Die separatistischen Bestrebungen einzelner Regionen werden nur von etwa 7-8% in jeder der ideologischen Gruppen gutgeheißen. Zu aktivem Protest im Falle der Bedrohung der territorialen Einheit Rußlands wären dagegen 44,8% der Kommunisten, 32,5% der Nationalisten und sogar 37,7% der Liberalen bereit. Bemerkenswert ist hierbei, daß in jeder der Gruppen mehr als 50% der Befragten der These "Rußland ist ein Haus für viele Völker" zustimmten (s. Tabelle 18).

Tabelle 18

Die Einstellung zum Status der Völker Rußlands unter den Anhängern verschiedener ideologischer Strömungen, in %

<i>Ideologische Richtung</i>	<i>"Mehr Rechte für Russen"</i>	<i>"Rußland ist ein Haus für alle"</i>
Liberale	17,7	60,0
Kommunisten	21,7	63,5
Sozialdemokraten	19,9	67,9
Nationalisten	23,7	56,8
Zentristen	18,1	73,2
Keiner Richtung nahestehend	48,0	36,0

Gleichzeitig sieht ein Teil der Russen einen mehr oder weniger deutlichen Gegensatz zwischen ihrer Region und dem Föderationszentrum Moskau. Nicht zufällig vertrauen – auf ganz Rußland bezogen – nur 11,2% der Befragten föderativen Machtträgern, jedoch 35,6% lokalen Machtträgern. Am deutlichsten fällt der Unterschied zugunsten lokaler Eliten in Kemerovo (65,1%), Primore (55,8%) und den Regionen des Nordwestens (55,3%) aus. In ganz Rußland vertraut jeder dritte, der in der Provinz lebt, lokalen Machtorganen mehr, als den zentralen Organen in Moskau. Das Niveau der Entfremdung vom Zentrum nimmt nur in Moskau selbst und in den angrenzenden Oblasti etwas ab. Obgleich, wie bereits erwähnt, die Idee eines Zerfalls Rußlands von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird, zeugt die aufgezeigte Tendenz davon, daß die Krise in den Beziehungen des Zentrums zu den Regionen noch lange nicht überwunden ist.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die Mehrheit der Bürger nicht damit einverstanden ist, daß sich der Staat aus der sozialen (im weiteren Sinne des Wortes) Sphäre praktisch verabschiedete und die Bürde der Fürsorge gänzlich auf die Menschen selbst übertrug. Diese Situation, in der die Menschen in ihrem Alltag den Staat dort nicht mehr "finden", wo sie ihn früher vorfanden – das betrifft die Auszahlung der Löhne, Pensionen, die soziale Fürsorge für Invaliden und

geistig Behinderte, den Kampf gegen die Kriminalität usw. – wird von den Vertretern der unterschiedlichsten ideologischen Richtungen als widernatürlich aufgefaßt. Wenn man die Tatsache betont, daß die Idee der Staatlichkeit ein fester Wert für die Mehrheit der Russen ist, muß man auch in Betracht ziehen, daß ideologische Gruppen diesen Begriff unterschiedlich interpretieren. Während für die Traditionalisten (Kommunisten, Sozialdemokraten und Anhänger eines selbständigen russischen Weges) der Staat eine Art "höhere Ordnung" ist, so sehen die liberal orientierten Teile der Bevölkerung ("Liberale" und "Zentristen") im Staat eher ein Instrument, um in Rußland annehmbare Lebens- und Arbeitsbedingungen zu gewährleisten, und um das Abgleiten des Landes an die Peripherie der Weltentwicklung zu verhindern.

Ähnliches trifft auch für die zukünftige Konzeption des gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus zu. Die Analyse der Daten gibt Grund zur Annahme, daß für die Mehrheit der Russen die Variante "Sozialstaat" das Ideal darstellt. Grundlage dieses Staates ist nicht die individuelle Freiheit, sondern die Idee der Solidarität und des Gemeinwohls. Dieses Modell eines "Wohlfahrtsstaates für alle" verbindet die aus der westeuropäischen Diskussion bekannten Vorstellungen:

- eine aktive Rolle des Staates in der Wirtschaft,
- ein starkes System der sozialen Fürsorge,
- das Heraushalten des Staates aus dem persönlichen Leben seiner Bürger,
- ein gemischtes Wirtschaftssystem,
- politische und bürgerliche Freiheiten.

Faktisch bedeutet das: *ein sozialdemokratischer Staat mit gewissen russischen Besonderheiten.*

Dieses Modell ist nicht nur auf die Zukunft gerichtet. Es weist ebenso eine starke retrospektive Färbung auf, da die Russen viele Merkmale, insbesondere im sozialen Bereich, in der UdSSR verwirklicht sahen, vor allem unter Breschnew. Wenn man bedenkt, daß das Rußland der Nach-Perestroika-Zeit praktisch keine positiven Werte der Lebensgestaltung zur Verfügung stellte, ist nicht nur die Mythologisierung der spätsowjetischen Periode verständlich, sondern auch der Ruf nach einem neuen "Breschnewismus".

Es scheint, daß das Verständnis von Gerechtigkeit eines großen Teils der Bevölkerung einen weltlich-utilitaristischen Charakter trägt. Sonst wäre die Tatsache schwer erklärbar, daß dieselben Leute (mit Ausnahme der Kommunisten), die nostalgisch dem Vergangenen nachhängen, die Zerstörung der früheren gesellschaftlichen Ordnung persönlich bei weitem nicht als Tragödie und Sinnverlust ihres Lebens auffaßten (s. Tabelle 19).

Tabelle 19

Einstellung der Anhänger verschiedener ideologischer Richtungen zur These: "Mit dem Zerfall der UdSSR wurde mir alles zerstört, woran ich jemals geglaubt habe", in %

<i>Ideologische Richtungen</i>	<i>Einverstanden</i>	<i>Nicht einverstanden</i>	<i>Schwer zu sagen</i>
Liberale	19,5	67,4	13,0
Kommunisten	67,6	14,4	18,1
Sozialdemokraten	39,7	41,0	19,2
Nationalisten	37,8	48,1	14,1
Zentristen	24,1	55,5	20,3
Keiner Richtung nahestehend	30,2	47,9	21,9

In diesem Zusammenhang muß die Wahl der Befragten in bezug auf die aktuell bedeutendsten Ziele der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet werden. Aus nahezu 20 vorgeschlagenen Positionen wählten die Befragten als wichtigste lediglich zwei aus: die Erhöhung der Lebensqualität und die Schaffung von Ordnung im Land. Diesen Zielen gaben 54,0% bzw. 48,8% der Befragten den Vorzug. Alle weiteren Ziele der gesellschaftlichen Entwicklung traten hinter diesen aus heutiger Sicht höchst aktuellen Problemen zurück (s. Tabelle 20).

Tabelle 20

Die Einstellung der Anhänger verschiedener ideologischer Richtungen zu den Zielen der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands, in %

<i>Entwicklungsziele</i>	<i>Liberale</i>	<i>Kommunisten</i>	<i>Sozialdemokraten</i>	<i>Nationalisten</i>	<i>Zentristen</i>
Gewährleistung persönlicher Freiheiten	14,6	3,5	6,5	6,2	6,9
Chancengleichheit für alle	11,8	21,9	15,7	11,4	15,5
Erhöhung der Lebensqualität	23,5	23,9	23,4	24,5	25,7
Effektive Marktwirtschaft	22,4	1,5	11,3	8,0	10,3
Einführung von Ordnung	14,6	29,2	24,9	21,6	21,1
Geistig-moralische Wiedergeburt der Gesellschaft	7,0	7,9	8,9	12,5	13,4
Nach russischen Traditionen leben	6,1	12,2	9,2	15,8	7,1

Im Laufe der Reformen hat die russische Gesellschaft die wichtigsten demokratischen Werte angenommen, wie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, die Freiheit des Wortes und der Presse, die Unabhängigkeit der Gerichte, freie Wahlen der Machtorgane usw. Allerdings hat sie die essentielle Bedeutung der Demokratie, nämlich für die eigenen bürgerlichen Rechte einzutreten, noch nicht verinnerlicht. Nicht zufällig erscheinen letztere nicht in der Spitzengruppe demokratischer Werte.

So wird das Recht auf die Durchführung von Referenden hinsichtlich der wichtigsten Fragen des Landes nur von 17,8% der Befragten genannt, das Recht auf freie Berufswahl nur von 17,6%, die Niederlassungsfreiheit nur von 16,8%, die betriebliche Mitbestimmung nur von 12,9%, sowie das Streikrecht von 11,9%. Diese Daten zeugen davon, daß die Russen nicht auf legale und legitime Formen der politischen und ökonomischen Selbstorganisation vertrauen. Sie sind vielmehr geneigt, darauf zu hoffen, daß kraft gewisser Gründe doch noch eine "gute Macht" auftritt, die "alles regelt". Diese Einstellung trifft mehr oder minder auf alle ideologischen Gruppen zu.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Bevölkerung jegliche radikalen Methoden des gesellschaftlichen Umbaus ablehnt. Lediglich 21% der Befragten sprachen sich für die Notwendigkeit eines revolutionären Umbruchs aus, während 62,4% für den Weg von schrittweisen Reformen eintreten. Die weit verbreitete Vorstellung, daß der russischen Mentalität jeglicher Gedanke an evolutionäre Entwicklungen widerspricht, läßt sich empirisch nicht nachweisen. Ganz im Gegenteil, in der Gesellschaft überwiegt der Konsens und die Abneigung gegen soziale Experimente und für die Unterstützung des evolutionären Entwicklungsweges.

Gleichzeitig erwarten die Russen von ihrem Staat und von seinen Machträgern die Erfüllung eines **"sozialen Auftrages"**. Die Grundzüge dieses "sozialen Auftrags" lassen sich ziemlich deutlich erkennen. Sie beinhalten:

- die Stärkung der Rolle des Staates in der Wirtschaft. Das schließt sogar die Verstaatlichung einer Reihe von Konzernen aus der Rohstoffindustrie und von kommerziellen Banken ein. In der Mehrzahl der Branchen soll aber der private Sektor bestehen bleiben, besonders in kleinen und mittleren Betrieben;
- die soziale Schutzfunktion und Verantwortung des Staates für die Ausarbeitung von Entwicklungszielen unter Wahrung des ideologischen Pluralismus in der Gesellschaft;
- die Erhaltung der individuellen Rechte und Freiheiten bei gleichzeitiger Durchsetzung von Rechtsstaatlichkeit;
- die Rehabilitierung der sowjetischen Vergangenheit (mit Ausnahme des Stalinismus).

Aus Sicht des im Lande entstandenen ideologischen Spektrums könnte die Realisierung dieses "sozialen Auftrags" bestimmte Voraussetzungen schaffen für die politische und soziale Konsolidierung der Gesellschaft.

8. Zusammenfassung

Wenn wir also die Ergebnisse im Ganzen betrachten, welche Antworten erhalten wir dann auf die Frage nach der russischen Identität und nach den gesellschaftspolitischen Vorstellungen?

Die Russen sind in ihrer Selbsteinschätzung – und diese wird größtenteils in der Untersuchung bestätigt – herzliche, freundliche und großzügige Menschen. Gleichzeitig sind sie konsequente Individualisten und, in gewisser Hinsicht, Anarchisten. In der überwältigenden Mehrheit sind sie auf ihr Privatleben konzentriert, betonen jedoch die Relevanz von gesellschaftlichen und politischen Fragen, worunter sie in erster Linie "Heimat und Volk" und nicht "Staat und Bürger" verstehen. Entsprechend hat für die Russen die nationale Gemeinschaft eine höhere Bedeutung als die Bürgergemeinschaft. Was ihr Privatleben anbelangt, so sind für sie Familie, Freunde und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten wichtig.

Die Mehrheit der Russen hat den Zerfall der UdSSR ziemlich schmerzlich empfunden und fühlt eine gewisse Nostalgie hinsichtlich der Breschnew-Zeit.

Dem gegenwärtigen Rußland stehen die Russen entfremdet gegenüber. Sie nehmen es als ein Land der geistigen Kälte, der Kriminalität und der Korruption wahr.

Als die Hauptschuldigen an diesem Zustand sehen sie die politische Führung des Landes: den Präsidenten, die Regierung und die Staatsduma.

Doch worin liegen nun die Gründe für den hohen Grad an Unzufriedenheit?

Wie die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, hat diese Unzufriedenheit einen doppelten Charakter. Einerseits ist sie durch die schwere materielle Not der Russen bedingt. Charakteristisch für die Sozialstruktur Rußlands sind:

- der Gegensatz zwischen den gewöhnlichen Russen und der Elite
- die außerordentlich starke soziale Differenzierung und
- die Verarmung eines großen Teils der Bevölkerung.

Am schmerzlichsten trafen die Prozesse des Übergangs zum Markt die früher relativ wohlhabenden Gruppen. Als Gewinner der Reform erwiesen sich diejenigen, die in die neuen Unternehmen des Privatsektors wechseln konnten.

Andererseits hängt die Unzufriedenheit der Russen mit dem politischen System und seinen Machträgern zusammen. Das Volk vertraut nicht der Politik. Es ist vielmehr davon überzeugt, daß die politischen Institutionen einschließlich Duma, Parteien und Präsident für Rußland eine abträgliche Politik machen.

Das russische soziokulturelle Modell der Wechselbeziehung zwischen Einzelform und Gesellschaft setzt die Priorität gesellschaftlicher Interessen voraus. Diese sollen vom Staat zum Ausdruck gebracht werden. Persönliche Freiheiten sowie demokratische Organisationen des gesellschaftlichen Lebens sind zwar für einen beträchtlichen Teil der Russen wichtig, aber nicht entscheidend.

In Rußland existiert ein prinzipiell anderes Modell der Wechselbeziehung zwischen Individuum und Staat als im westlichen Europa. Dort kümmert sich der Staat nicht um ein abstraktes "Volkswohl", sondern sichert die Interessen des Einzelnen in seiner Wechselbeziehung mit der Gesellschaft. Das russische Modell hat dagegen als Ausgangspunkt die Gesellschaft und nicht den Einzelnen. Es neigt eher zur östlichen als zur westlichen Zivilisation. Gleichwohl steht dies nicht für einen Hang zu einer totalitären Gesellschaft.

Erstens halten die Russen nur den Staat für legitim, der die Interessen der Gemeinschaft voranbringt und schützt. Nur die Gesetze eines solchen Staates werden von der Bevölkerung als gerecht anerkannt und auch befolgt. Hier liegt eines der Hauptprobleme des gegenwärtigen russischen Staates und eine Erklärung für die Verweigerung der Bevölkerung, etwa Steuern zu zahlen: für wen und für was?

Zweitens ist die Demokratie für die Bevölkerung Rußlands ein bedeutender Wert. Besonders wichtig sind demokratische Werte wie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, freie Wahlen zu den Organen der Staatsmacht, die Freiheit des Wortes und der Presse, die Unabhängigkeit des Gerichtswesens usw. Doch weigern sich die Russen bisher, aktiv an der Gestaltung des eigenen Staates via Parteien und durch aktive Basisarbeit teilzunehmen.

Drittens weisen die Russen radikale Maßnahmen zur gesellschaftlichen Umgestaltung zurück. In der Meinung der Russen müssen alle Konflikte aus einer Rechtsposition heraus reguliert werden. Nur dann wird Macht auch als demokratisch legitimiert anerkannt.

Hinsichtlich ihrer wirtschaftspolitischen Präferenzen bevorzugen die Russen ein Mischsystem staatlicher und privatwirtschaftlicher Ordnung, das vielleicht dem deutschen Modell der "sozialen Marktwirtschaft" am nächsten kommt. Strategisch wichtige Wirtschaftszweige sowie die sozialen Bereiche, die das Wohlergehen der Nation garantieren, sollen wenigstens unter strikter staatlicher Kontrolle stehen. Alle anderen Bereichen sollen entweder privatkapitalistisch oder durch ein gemischtes Wirtschaftssystem strukturiert werden.

Diese Auffassung entspricht einem Gesellschaftsmodell, das man am besten mit dem Begriff "Sozialstaat" beschreiben kann. Entsprechend kann der oberste Wert eines solchen Gesellschafts-systems nicht auf individueller Freiheit beruhen, sondern fußt eher auf der Idee von Solidarität, basierend auf einer sehr eigenen Vorstellung von "Volkswohl". Ein solches Modell des "Wohlfahrtsstaates" verbindet auf organische Weise eine aktive Rolle des Staates in der Wirtschaft, ein hohes Niveau sozialer Leistungen, die Nichteinmischung in das Privatleben und den Schutz politischer und bürgerlicher Freiheiten.

Zwar gibt es zwischen den Generationen, zwischen den Anhängern unterschiedlicher ideologischer Strömungen und zwischen den sozialberuflichen Gruppen erhebliche Differenzen in der Bewertung von Vergangenheit und Gegenwart. Trotzdem ist die soziokulturelle Welt Rußlands nicht "auseinandergebrochen". Ihre Einheit basiert auf der Ebene des Sich-Einfühlens und der Vorstellungen. Diese ermöglichten es, daß ein Gefühl des gemeinsamen Schicksals bewahrt blieb und ein weites Identifikationsfeld entstand, in dessen Rahmen sich der wirkliche Sinn des Wortes Nation entfalten kann.

Wie man aus den Untersuchungsergebnissen schließen kann, erteilen die Russen ihren Machteliten einen ziemlich deutlichen "sozialen Auftrag". Er ist unter den Bedingungen der erlittenen Krise um so aktueller.

Der Inhalt dieses "sozialen Auftrags" lautet:

- eine stärkere Rolle des Staates bei der Lenkung der Wirtschaft, unter Beibehaltung des Privatsektors, insbesondere von kleineren und mittleren Unternehmen;
- die Verantwortung des Staates für soziale, ethische, kulturelle Fragen sowie für die Ausbildung;
- die Nutzung der staatlichen Instrumente und Kompetenz für die Formulierung von Entwicklungszielen, ohne den ideologischen Pluralismus in der Gesellschaft selbst preiszugeben;
- die Wahrung individueller Rechte und Freiheiten und die Stärkung des Rechtsstaates;
- die Rehabilitierung der Vergangenheit des Landes, aber nicht des "Stalinismus".

Die Realisierung dieses "sozialen Auftrags" kann die Möglichkeit für eine politische und soziale Konsolidierung Rußlands schaffen.